Nr. 176. Berlin, Sonntag, den 30. Juli 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 176. Berlin, Sonntag, den 30. Juli 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Wirthschaft.

IX.

So weit die Majestät im Reiche ihr Majestätsrecht auf die Verlassenschaft ruhen läßt, sanctionirt sie den Uebergang derselben auf einen beliebigen Jemand, welcher sie zu erlangen vermag. Da nun die Eigenthümer fortwährend bereit sind, irgend einen Theil ihres Eigenthums zu veräußern, — weshalb, ist für jetzt noch gleichgültig, — so sehen diejenigen, welche nach der Verlassenschaft Verlangen tragen, sich nach Mitteln um, daß der Eigenthümer bewogen werde, dieselbe auf sie zu übertragen. Der Vorgang findet nur zwischen dem Eigenthümer als Erblasser einerseits und dem Erblustigen andererseits statt, und es wird zwischen diesen beiden Menschen, eben weil es an majestätischer Vermittlung fehlt, „menschlich zugehen" oder es werden, wie man zu sagen pflegt, „Menschlichkeiten vorfallen", worüber man sich nicht wundern darf.

Der Erblustige speculirt, wie er den Eigenthümer zum Veräußern bewege und die Verlassenschaft an sich bringe. Um das richtige Mittel zu treffen, sieht er sich den Mann an, mit welchem er's zu thun hat, und findet, dem früher Gesagten zufolge, entweder einen Menschen vor sich, auf welchen von Seiten des Sinnes einzuwirken ist, oder einen solchen, dem er von Seiten seiner Gesinnung oder seines Pathos beizukommen hoffen darf.

Die erstere Art, in Besitz zu gelangen, bietet die mannigfaltigsten Formen dar, in denen der Eigenthümer seiner Sinnlichkeit nach — dieses Wort in weitester Bedeutung verstanden — gefaßt werden mag. So kann er durch Liebkosungen, Schmeicheleien, Ablockungen, Bitten und Betteln bewogen werden; es kann ihm das Seine abgeschwatzt, abgelauert, abgelauscht werden; er kann durch Dringen, Ertrotzen, Drohen zum Entäußern gebracht werden; er kann durch Aengstigungen, Abtreibungen, Erpressungen, Ueberlistungen um das Seinige kommen; es kann ihm abgewonnen werden im Spiele, ja er kann beraubt, zum Sclaven gemacht oder todtgeschlagen werden, damit die Verlassenschaft dem Zugreifer zu Theil werde. Alle diese und ähnliche Formen der Ueberwältigung, der sanften wie der harten, lassen sich etwa unter der Bezeichnung zusammenfassen: Bemächtigung der Verlassenschaft von Seiten des Stärkeren oder Eroberers, oder auch: Besitzergreifung nach dem „Rechte des Stärkeren" oder nach dem „Rechte der Eroberung." Denn immer ist es hier der Stärkere, der in den Besitz des Verlassenen gelangt, und immer ist das Mittel, wodurch er die Entäußerung bewirkt, ein Schwächungsmittel, sei es, daß der Eigenthümer durch Küsse, Liebkosungen, Schmeicheleien schwach gemacht wird, oder daß er durch Todtschlag absolut geschwächt wird.

Diese eine Weise, wie bei dem Gelangen zu Verlassenschaften „Menschlichkeiten vorfallen", nennt der Volkswirth, abgesehen von einzelnen Fällen, welche er milder beurtheilt, im Ganzen das Raubsystem. Er erblickt in ihm so sehr das feindliche Gegentheil seines eigenen Systems, daß wir nicht umhin können, einen Volkswirth, nämlich Bastiat,*) etwas weitläufiger darüber zu vernehmen. Mit der vollen Entrüstung seiner volkswirthschaftlichen Gesinnung sagt er: „Alle socialen Harmonieen sind in den beiden Principien Eigenthum und Freiheit enthalten; alle socialen Disharmonieen fließen aus den beiden andern jenen ersten entgegengesetzten Principien des Raubes und der Beschränkung. Der Kampf dieser beiden Mächte erfüllt die ganze Geschichte des menschlichen Geschlechts. Und da die Beschränkung sich schließlich als Raub herausstellt, so werde ich den Raub auf die Bühne bringen. Der Mensch wird vom Augenblick seiner Geburt an von Bedürfnissen gequält. Um sie zu befriedigen, muß er die Qual der Arbeit auf sich nehmen. Also immer Qual! Und doch haßt er die Qual. Erblickt er nun Andere in der Fülle des Reichthums, so faßt er den Gedanken, sich ihn anzueignen. Daher das Scheineigenthum oder der Raub. Von dem Tage an, wo dieser in die Welt getreten ist, bis zu dem, wo er, wenn überhaupt je, vollständig verschwunden ist, greift er auf's Tiefste in den socialen Mechanismus ein, indem er die harmonischen Gesetze verwirrt, so daß sie fast unkenntlich werden. Der Raub nimmt in der Tradition der Familien, in der Geschichte der Völker, in dem Treiben der Einzelnen, in den physischen und geistigen Kraftäußerungen der Klassen, in den Anordnungen der Regierungen fast eben so viel Raum ein, als das Eigenthum. Nein, der Raub ist keine vorübergehende Geißel, welche nur zufällig den gesellschaftlichen Mechanismus trifft. Gehe in die Hütte des wilden Jägers oder in das Zelt des Nomaden: was siehst du dort? Die Frau, mager, bleich, entstellt, mit ängstlichem Blick, vor der Zeit gebeugt, trägt die ganze Last der häuslichen Sorgen, während der Mann auf der Bärenhaut liegt. Wo ist hier noch eine Spur häuslicher Harmonie? Der Starke hat der Schwachen die ganze Last der Arbeit aufgebürdet, und wie viele Jahrhunderte müssen noch vergehen, ehe das Weib aus dieser entsetzlichen Erniedrigung erlöst wird! Der Raub in seiner brutalsten Form, mit der Fackel und dem Schwert in der Hand, erfüllt die menschliche Geschichte. Die großen Helden, Cyrus, Sesostris, Alexander, Scipio, Cäsar, Attila, Tamerlan, Mahomed, Pizarro, Wilhelm der Eroberer, — was sehen wir in ihnen anders, als den nackten Raub auf dem Wege der Eroberung: und gerade ihm windet man Lorbeerkränze, baut man Denkmäler, Statuen und Triumphbögen, ihn besingen Dichter, und er berauscht die gefühlvollen Weiber. Bald merkt der Eroberer, daß er etwas Besseres mit dem Besiegten anfangen kann, als ihn zu tödten, und die Sclaverei bedeckt die Erde. Sie ist fast bis auf unsere Tage in allen Ländern die Grundlage der Gesellschaften gewesen, und Haß, Widerstand, innere Kämpfe und Revolutionen waren die Folge. Und was ist die Sclaverei anders, als die organisirte Beschränkung zum Zwecke der Beraubung?!"

In diesem Tone fährt der Volkswirth Bastiat auch gegen Priesterherrschaft und Regierungen los und gelangt dann an die Privilegien: „So, beginnt die Zeit der Privilegien. Der Raub wird immer feiner und zieht sich in Monopole und hinter Schutzsysteme zurück: er verändert den natürlichen Verlauf der Tausche, er giebt dem Capital und damit auch der Arbeit, und mit dieser selbst der Bevölkerung eine künstliche Richtung. Er zwingt den Norden, mit großer Anstrengung das zu produciren, was man im Süden ohne Schwierigkeit herstellen würde; er schafft künstliche und deshalb unsichere Erwerbszweige und Existenzen u. s. w. — — Wenn endlich die Wissenschaft seine Missethat enthüllt, so reizt er seine eigenen Opfer gegen sie mit dem Ausruf: Nichts als Utopien! Oder noch mehr, er leugnet nicht nur die Wissenschaft, welche sich ihm entgegenstellt, sondern die Idee, daß überhaupt eine Wissenschaft möglich sei, indem er zu dem letzten Ausspruch des Skepticismus seine Zuflucht nimmt: Es giebt keine Principien! — Indessen der Stachel des Leidens treibt die Masse der Arbeiter zur Empörung, und sie erschüttert Alles über ihr; Regierung, Steuern, Gesetzgebung, alles fällt in ihre Hände, und man glaubt schon*), daß es um die Herrschaft des Raubes geschehen sei, daß die Gegenseitigkeit der Dienste auf die einzig mögliche und sogar denkbare Grundlage, die Freiheit, gestellt werden wird. Aber welche Täuschung! Die Masse wird von dem unheilvollen Gedanken beherrscht, daß das Eigenthum keinen andern Ursprung, keine andere Berechtigung hat, als das Gesetz, und so macht sie sich daran, sich selbst auf dem Wege des Gesetzes zu berauben. Gequält von den ihr geschlagenen Wunden, will sie jedes ihrer Mitglieder dadurch heilen, daß sie ihm ein Recht der Beschränkung gegen seinen Nachbar giebt; das nennt man „Solidarität und Brüderlichkeit". — „Du hast etwas producirt, ich nichts; wir sind solidarisch, also wollen wir theilen". — „Du hast etwas, ich habe nichts; wir sind Brüder, also wollen wir theilen". — Nochmals, der Raub ist eine zu allgemeine, zu dauernde Erscheinung, als daß man ihm einen rein zufälligen Character zuschreiben dürfte".

Unstreitig hätte das sogenannte Raubsystem sich gründlicher und besser darstellen lassen, als es von Bastiat geschehen ist; aber die Feindschaft gegen dasselbe spricht sich schneidend genug aus und erinnert sehr an den grimmigen Haß, mit welchem der dritte Stand sich gegen den Feudalismus und die Privilegirten erhob. Heute hat dieser Stand sich endlich selbst zur Baumwollenlordschaft und Geldaristokratie oder Plutokratie aufgeschwungen; aber seine Wortführer haben die Worte des Hasses gegen die Eroberer oder gegen das „Recht des Stärkeren" nicht vergessen und sind überzeugt, daß dieser „Unmenschlichkeit" gegenüber sie ein reines Princip der „Menschlichkeit" vertreten. Sie schmähen freilich in Einem Athemzuge den Wilden, der vor seinem belasteten Weibe auf der Bärenhaut liegt, und den Eroberer Pizarro, der solche Wilde zu Paaren trieb, und sagen uns nicht, ob sie meinen, daß die Pizarro, Cortez u. s. w. den Wilden ihr Land hätten friedlich abkaufen und sie friedlich von der Bärenhaut herunterpersuadiren sollen, und daß Alexander oder Cäsar besser gethan hätte, ein stiller Krämer oder rühriger Handelsmann zu sein; sie sagen uns nicht, wie sie zu dem stattlichen Welthandel, an dem sie so viel Freude bezeugen, hätten kommen sollen, wenn ihnen nicht das Schwert der Eroberer die verschlossene Welt ihrer Märkte eröffnet hätte: aber sie sagen uns, auf die Eroberung zeigend: Digitus Diaboli est hic! und auf das Weltmarkttreiben zeigend: Digitus Dei est hic!

Wir werden uns die Menschlichkeit ihres — Bezahlungssystems ansehen.

*) Wir werden vorzugsweise Bastiat's „Volkswirthschaftliche Harmonieen" citiren, einmal, weil dieser Volkswirth gerade die allgemeinen Kategorieen und Begriffe seiner Wissenschaft möglichst anschaulich und scharfsinnig behandelt, dann aber auch deshalb, weil er selbst von der Herrlichkeit der Volkswirthschaft so entzückt und von ihrer „Heilkraft" für die leidende Menschheit so ehrlich überzeugt ist, daß er mit dem Motto anfängt und endet: Digitus Dei est hic! Hier ist der Finger Gottes.

*) Bastiat schrieb seine „Volkswirthschaftlichen Harmonieen" im Jahre 1848.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 28. Juli.

Se. Majestät der König von Portugal und Se. Königl. Hoheit der Prinz Dom Louis Philippe Herzog von Oporto sind nach Gotha abgereist.

Potsdam, den 27. Juli.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist, aus der Provinz Preußen kommend, hier wieder eingetroffen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Techniker Hermann Gurlt und dem Mechaniker W. Gurlt in Berlin ist unter dem 24. Juli 1854 ein Patent auf einen Zeiger-Telegraphen-Apparat in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung und ohne Jemand in Anwendung bekannter Theile desselben zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates ertheilt worden.

Deutschland.

□ Berlin, 29. Juli. Nach langen Vorbereitungen, Prüfungen, Zurückweisungen, Umarbeitungen und Abstimmungen hat der Bundestag in seiner Sitzung vom 6. d. M. gewisse Preß-Normativbestimmungen angenommen, die so ziemlich dieselbe Physiognomie tragen, wie die, welche gegenwärtig in der näheren Heimath im Schwange sind. Wir glauben es gern, daß die Preußische Regierung erklärt hat, nicht in der Lage zu sein, von dieser Bundes-Arbeit Gebrauch machen zu müssen; wir wissen am besten, wie gut das Arsenal der „Normen" gefüllt ist, unter deren Maaß wir gestellt sind.

Wie unwillkürlich erhebt sich freilich unsere Kritik gegen die Tendenzen, welche der Bund in dieser seiner neuesten gesetzgebenden Thätigkeit verfolgt, aber wir erinnern uns, daß wir gegen sie nur dasselbe zu sagen wissen, was wir nun schon so oft den Preußischen Preßnormen gegenüber ausgesprochen haben, und — wir wollen nicht langweilig werden.

Die Regierung hat ebensowenig in unseren Beurtheilungen des Preßgesetzes, als in den Darstellungen einzelner Kammerredner eine Veranlassung gefunden, die Zweckmäßigkeit dieser Bestimmungen von Neuem zu erwägen; sie hat offen erklärt, daß sie die Presse nicht fürchtet, und stillschweigend, daß sie dieselbe nicht braucht, und damit ist klar und deutlich der Standpunkt bezeichnet, von dem aus sie die Zeitungen, ihre Thätigkeit und ihren Einfluß beurtheilt.

Zu gleicher Zeit macht uns dieses Urtheil klar, wie voreilig unsere Behauptung war, Niemand könne sich vermessen, eine solche Kraft für fernerhin unbrauchbar zu erklären.

Die Zeiten des Jahres 1848 und 1849 sind indessen bereits zu weit von uns entfernt, als daß wir verlangen dürften, daß man denselben eine andere Aufmerksamkeit schenke, als diejenige, welche die stille und behäbige Muße erlaubt, in der man den amusemens historiques nachgeht. Das Herz, die Hoffnung und die Furcht der Staatsmänner ist heut anderen Angelegenheiten gewidmet, als im Jahre der Barricaden und der Erhöhungen an die Laterne, und gewiß lächelt heut mancher Staatsmann — halb beschämt und halb darüber erfreut, daß er doch auch einmal „schwärmen" konnte — vor sich hin, wenn er an die Emotionen denkt, denen er sich vor gewissen Rednern der Linken oder Angesichts gewisser picant in Scene gesetzter Aufstände hingab, oder wenn er gar an die Gelübde erinnert wird, die er mitten unter den Trümmern und auf dem schwankenden Boden des Staates zu Gunsten einer „höchst abstracten Idee" von Volksnoth und Volkswohl, von wahrer Freiheit und wahrer innerer Zucht der Geister gethan hat.

Die Presse, welche auf Grund eines Partei-Organismus ihr Wort in der offenen und erprobten Treue gegen König und Vaterland spricht, gehört auch unter diese „abstracten Ideen".

Sie hat schlechte Manieren und tritt viel zu oft aus Reihe und Glied; ja sie will nicht einmal den veränderten Zeitverhältnissen Rechnung tragen und das Beispiel nachahmen, das ihr in zahlreichen Exemplaren vorgeführt wird, sehr zahmen und sehr gehorsamen Mustern, die Alles thun aus reinem Herzen und sich Keinem widersetzen.

Se. Majestät der König werden Allerhöchstihre Reise nach Putbus am Donnerstag den 3. August antreten, in Stettin übernachten und folgenden Tages mit dem Avisodampfer „Nix" weiter fahren.

— Der Königliche Minister-Resident bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, v. Gerolt, ist von Washington, und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Vyner von London hier angekommen.

— Der Abgeordnete zur Zweiten Kammer, Staatsanwalt Hahndorff zu Krossen, ist zum Director des Kreisgerichts in Guben ernannt worden. Es ist deshalb eine Neuwahl in dem betreffenden Wahlkreise angeordnet. (C. B.)

— Für den Wahlbezirk Muskau ist an Stelle des Kämmerers Hensig aus Sagan, welcher sein Mandat niedergelegt hatte, der Bürgermeister von Wiese aus Sprottau zum Abgeordneten für die Zweite Kammer gewählt worden. Von 484 Wahlmännern waren nur 150 erschienen.

— Seit dem 25. Juli weilt der Russische Collegienrath v. Schmidt aus Mietau in Memel, um im Vereine mit den dortigen Kaufleuten Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie den gegenseitigen Klagen, einerseits über schlechte Beschaffenheit der Waaren, andererseits über Verzögerung und Rechtsstreitigkeiten bei Abnahme der von Rußland zugeführten Güter, am zweckmäßigsten abgeholfen werden könne. (P. C.)

— Das Landes-Oekonomie-Collegium hat unter dem 20. d. M. einen vorläufigen Ernteberich erstattet, welcher sich günstig, doch mit großer Vorsicht über die zu erwartenden Ereignisse dieses Jahres ausspricht. Nach demselben ist eine reiche Ausbeute an Roggenstroh zu erwarten, doch dürfte der Körner-Ausdrusch hinter den Erwartungen zurückbleiben, zu welchen das Frühjahr berechtigte, und nur auf eine Mittel-Ernte zu schätzen sein. Der Weizen giebt mindestens Aussicht auf eine gute Mittel-Ernte. Gerste und Hafer versprechen allenthalben eine erwünschte Ausbeute. Das Wiesen- und Klee-Heu ist durch den anhaltenden Regen stark beschädigt und wird daher einen ungenügenden Ertrag liefern. Ueber die Kartoffeln läßt sich bis jetzt noch keine irgendwie begründete Vermuthung aussprechen. (P. C.)

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerial-Blattes enthält in ihrem amtlichen Theile 1) eine Instruction des Justiz-Ministers zur Verbesserung des Unterpfandwesens in den Hohenzollernschen Landen, und 2) ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte, worin ausgeführt wird, daß der Rechtsweg über die Einziehung von Beiträgen zu dem Gehalte des Gemeinde-Vorstehers unzulässig ist.

— Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatt" ist, außer den schon früher gemeldeten Beförderungen, v. Prittwitz, Oberst-Lieut. und Commandant von Thorn, gestattet, in seinem gegenwärtigen Verhältniß die Uniform des 8. Artillerie-Regiments beizubehalten, bei welchem derselbe à la suite zu führen ist; v. Kessel, Oberst und Commandeur der 15. Inf.-Brig, gestattet, in seinem jetzigen Verhältniß die Uniform des 29. Inf.-Regts. beizubehalten, und ist derselbe bei diesem Regt. à la suite zu führen; Prinz zu Waldeck u. Pyrmont, Sec.-Lieut. à la suite des Regts. Garde du Corps, ins Regt. einrangirt; Freydank, Oberst und Commandeur der 8. Inf.-Brig., gestattet, in seinem gegenwärtigen Dienstverhältn. die Unif. des 15. Inf.-Regts. beizubehalten, und ist derselbe bei diesem Regt. à la suite zu führen; v. Rudolphi, Oberst und Commandeur der 4. Cavall.-Brig., gestattet, in seinem gegenwärtigen Dienstverhältniß die Uniform des 6. Hus.-Regts. beizubehalten, und ist derselbe bei diesem Regt. à la suite zu führen; Perle, Oberst und Inspecteur der 4. Artill.-Insp., gestattet, in seinem gegenwärtigen Dienstverhältniß die Uniform des 4. Artill.-Regts. beizubehalten, und ist derselbe bei diesem Regt. à la suite zu führen; Hardt, Oberst-Lieuten. a. D., zuletzt Commdr. des 3. Bats. 8. Ldw.-Rgts., der Char. als Oberst beigelegt; v. Montowt, Hauptm. vom 1. Inf.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. und Pension, der Abschied bewilligt; Gr. v. Garnier-Turawa, Rittm. vom 6. Husaren-Regt. und Adjut. der 15. Div., als Major mit der Unif. des 7. Hus.-Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension, der Abschied bewilligt; Slevogt, Oberst und Commandeur des 1. Artill.-Regts., mit der Regts.-Unif. mit dem vorschr. Abz. f. V. und Pension der Abschied bewilligt; v. Gordon, Maj. und Commdr. des 2. Bats. 2. Landw.-Regts., als Oberst-Lieuten. mit der Uniform des 9. Inf.-Regts., mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, der Abschied bewilligt.

* Königsberg, 27. Juli. [Adresse.] Der Preußen-Verein hat dem General-Lieutenant v. Plehwe eine herzliche Adresse zugesandt, ein schönes Zeichen alten vaterländischen Geistes in dieser schweren Zeit.

Elbing, 26. Juli. [Rudloff.] Der „Elb. Anz." weist in Vergleichung mit dem übermüthigen Betragen gewisser Producenten in Elbing auf Stettin hin. Er schreibt: „Das plötzliche Sinken der Kartoffelpreise in Stettin bis auf 14 Sgr. pro Scheffel hat man der Energie der dortigen Polizei zu verdanken. Ihr Chef, Regierungs-Assessor Rudloff, ließ an einem Markttage sämmtliche Höker und Aufkäufer, die sich vor der gesetzlichen Zeit an den Thoren ꝛc. eingefunden hatten, in's Loch werfen und reinigte den Markt zum Wohle der Einwohner so von jenen Blutsaugern, die die Preise bisher in der Höhe zu halten wußten. — Bravo!! rief ganz Stettin."

† Aus dem Kreise Gladbach, 28. Juli. [Landrathswahl.] In den hiesigen conservativen Kreisen hatte man jüngst fest gehofft, daß die definitive Ernennung des bisherigen landräthlichen Commissars von Wißmann zum Landrath des Kreises bald erfolgen werde. — Wie verlautet, soll diese Ernennung neuerdings beanstandet worden sein, — und ist diese Nachricht von allen Conservativen um so mehr mit Bedauern vernommen worden, da dieselben in dem bisherigen Commissar während der 9½ Monate, die er den hiesigen Kreis verwaltet, namentlich was seine politische Stellung angeht, einen Mann kennen gelernt haben, der gewiß nach allen Seiten hin die Interessen des Kreises und des Staates aufs Beste wahren würde.

Erfurt, 28. Juli. [Hinrichtung.] Heute wurde hier ein Raubmörder hingerichtet. Das Königl. Kreisgericht erließ deshalb folgende Warnungs-Anzeige: „Am Morgen des 25. Juli 1853 verließ der funfzehnjährige Goswin Krackrügge Erfurt, um Verwandte im Schwarzburgischen Orte Schlotheim zu besuchen. Er kam dort nicht an; dagegen fand man am 2. August bei der nach dem Vermißten vorgenommenen Streifung im Walde zwischen Kirchheilingen und Schlotheim dessen entseelten Körper. Der Befund ergab, daß hier eine Tödtung und Beraubung stattgehabt, und der Verdacht des Verbrechens lenkte sich bald auf Heinrich Andreas Bornberg aus Kutzleben, 23 Jahre alt, Handarbeiter. Dieser, am 5. August verhaftet und sodann in Anklagestand versetzt, hat eingestanden, jenen jungen Menschen mit einem Stocke auf den Kopf geschlagen, sodann durch Messerstiche getödtet und darauf beraubt zu haben. Auf Grund des Wahrspruches der Geschwornen, „daß Bornberg schuldig, am 25. Juli v. J. den funfzehnjährigen Goswin Krackrügge vorsätzlich und mit „Ueberlegung getödtet zu haben", ist der Angeklagte durch Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichtes vom 12. December vorigen Jahres wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Nachdem des Königs Majestät, ohne Berücksichtigung des vom Verurtheilten angebrachten Gnadengesuches, zu bestimmen geruht, daß der Gerechtigkeit freier Lauf zu lassen, ist jenes Urtel durch Enthauptung des Inquisiten heute Morgen 6 Uhr im Gefangenenhofe vollstreckt worden."

Bamberg, 27. Juli. JJ. KK. Majestäten von Preußen trafen gestern Abend gegen 10 Uhr dahier ein und nahmen das Absteigequartier im Gasthof zum „Deutschen Hause", wo eine Ehrenwache aufgestellt war, welche der König inspicirte. Der K. Preußische Gesandte am Hof zu München, Baron v. Bockelberg, war zu dem Empfang seines Monarchen schon gestern Mittag hier eingetroffen. Ihre Majestäten besuchten heute früh mit ihrem Gefolge den Dom und den herrlichen Michaelsberg und setzten darauf um 10 Uhr die Reise nach München fort. (N. C.)

München, 27. Juli. [Ihre Majestäten der König und die Königin.] Bald nach 7 Uhr heute Abend sind JJ. MM. der König und die Königin von Preußen in Nymphenburg eingetroffen, wohin sie sich, ohne unsere Stadt zu berühren, von der Station Pasing aus begeben hatten. In Pasing hatte Se. Majestät der König Max seine hohen Verwandten erwartet; in Nymphenburg begrüßten unsere Königin und die übrigen hier anwesenden Mitglieder des Königlichen Hauses die Königlich Preußischen Majestäten, zu deren Empfang auch das Königliche Cortége versammelt und vor dem Königlichen Schlosse eine Ehrenwache, aus einer Compagnie des Infanterie-Leib-Regiments mit der Fahne und Musik bestehend, aufgestellt war. König Friedrich Wilhelm in Bairischer, König Max in Preußischer Oberstuniform nahmen nach der Ankunft alsbald die Ehrenwache in Augenschein, die dann wieder entlassen wurde. — Se. Königliche Hoheit der Regent von Baden wird am 31. d. und am 7. August JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen hier eintreffen. (N. C.)

Augsburg, 26. Juli. [Bischöfe.] Im Verlauf des Montags sind die übrigen Bischöfe hier eingetroffen, und gestern Vormittag hat bereits die erste Conferenz im Palast des hiesigen Bischofs stattgefunden. Uebrigens dürften sich, wie man vernimmt, diese Besprechungen auf einige Sitzungen beschränken, indem es nur wenige Punkte sein sollen, über welche eine Vereinbarung noch erzielt werden soll, da im Uebrigen das vollste Einverständniß obwaltet. Morgen werden die Bischöfe unsere Stadt wieder verlassen. (Abdz.)

△ Stuttgart, 26. Juli. [Vom Hofe. Sieg der Demokratie.] Se. Maj. der König verweilte sich nur kurz in München, da derselbe schon gestern Vormittag daselbst abgereist und gestern Abend in Friedrichshafen eingetroffen ist, um daselbst einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen. — Unser Bürgerausschuß wurde vor wenigen Tagen zur Hälfte neu gewählt, und aus der Wahl hervorgingen — sämmtliche von den Radicalen vorgeschlagene Candidaten bis auf einen.

Wiesbaden, 27. Juli. [Presse.] Die heutige Nass. Allg. Ztg. schreibt: Wir hatten Unrecht, aus der vorgestern von Seite der Polizeibehörde nicht erfolgten Erhebung eines Exemplars unseres Blattes zu vorläufiger Durchsicht und Approbation auf die Aufhebung dieser gegen uns eingeführten Censur einen Schluß zu ziehen. Die gestrige Nummer wurde abermals dieser Procedur unterzogen.

* Frankfurt, 27. Juli. [Das Schutz- und Trutzbündniß vom 20. April vor dem Bundestage.] Im Anschluß an unsere bisherigen Berichte kommen wir heut noch einmal auf die Behandlung des Preußisch-Oesterreichischen Schutz- und Trutzbündnisses durch die Bundes-Versammlung zurück. In der Bundestagssitzung vom 24. Mai hatten Preußen und Oesterreich bezüglich des Vertrages vom 20. April die bekannte Erklärung abgegeben, und nachdem diese auf Antrag Baierns einem besonderen Ausschusse überwiesen war, erfolgte, als die Verhandlungen der Staaten der Bamberger Conferenz mit den Cabinetten von Berlin und Wien die Einigkeit der Deutschen Staaten in dieser Angelegenheit eines Weiteren befestigt hatten, in der Sitzung der (22.) Bundes-Versammlung vom 20. Juli die Vorlage des Bündnisses vom 20. April durch Preußen und Oesterreich, nebst einer einleitenden Erklärung derselben, welche nach einer Berliner Correspondenz des „Hamb. Corr." also lautet:

„Oesterreich und Preußen. Die Gesandten sind mit der nachfolgenden Mittheilung beauftragt worden:

In ihrer Erklärung vom 24. Mai d. J. haben die Höfe von Oesterreich und Preußen ihr Verhalten zu der gegenwärtigen Europäischen Verwickelung ihren Bundesgenossen dargelegt und daran den Ausdruck des Wunsches geknüpft, daß durch eine verfassungsmäßige Willens-Aeußerung des Bundes eine feste Bürgschaft für die Eintracht sämmtlicher Regierungen Deutschlands inmitten der Gefahren der Weltlage gewonnen werde.

Die hohe Bundes-Versammlung hat hierauf durch ihren Beschluß vom gedachten Tage ausgesprochen, daß sie in der Uebereinstimmung der beiden Mächte die wesentliche Grundlage für die Einigkeit Deutschlands und für die Wahrung der gemeinsam Deutschen Interessen erkenne. Sie hat es als ein Bedürfniß anerkannt, daß der Entschluß der Bundesglieder zu kräftigem und treuem Zusammenstehen durch das gesetzliche Organ des Bundes einen entsprechenden Ausdruck erhalte.

Je aufrichtiger die Regierungen von Oesterreich und Preußen sich dieses Ausspruches erfreuten, desto größer ist die Genugthuung, womit sie sich nunmehr in dem Falle sehen, eine in der bestimmten Form eines Vertrages verbürgte und das gesammte Gebiet der Interessen Deutschlands umfassende Einigung dieser hohen Versammlung vorlegen zu können.

Die Gesandten haben die Ehre, den authentischen Text des zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Maj. dem Könige von Preußen zu Berlin am 20. April d. J. abgeschlossenen und seitdem beiderseits ratificirten Vertrags wegen Errichtung eines Schutz- und Trutzbündnisses, so wie eines als integrirender Theil zu demselben gehörigen Zusatz-Artikels hiermit zu überreichen, und im Namen ihrer erhabenen Monarchen den Deutschen Bund zum Beitritt zu diesem Vertrage einzuladen.

Sie sind beauftragt, diese Vorlage mit den folgenden Bemerkungen und weiteren Mittheilungen zu begleiten.

Oesterreich und Preußen sind bei den Verhandlungen, welche zum Abschlusse des Bündnisses geführt haben, dem leitenden Gedanken gefolgt, nicht nur die zwischen ihnen bereits bestehenden Bande der Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu befestigen, sondern sich noch ausgedehntere Bürgschaften für die Sicherheit ihrer Staaten, so wie für den gemeinsamen Schutz der Gesammt-Interessen Deutschlands zu gewähren. Die Bestimmungen des Vertrages verwirklichen diese erhöhte Solidarität, indem sie die contrahirenden Theile für die Dauer des gegenwärtigen Krieges zur gemeinsamen Abwehr jedes auswärtigen Angriffes auf irgend einen Theil ihrer gesammten Besitzungen verpflichten, und diese Verbindlichkeit ausdrücklich auch auf den Fall ausdehnen, wenn zur Wahrung Deutscher Interessen ein actives Vorgehen eines der Theilnehmer veranlaßt wäre. Diese Verpflichtungen werden, wenn der Bund in seiner Gesammtheit zu dem Bündnisse hinzutritt, vertragsmäßig auf den ganzen Umfang des Deutschen Bundesgebiets und der außerdeutschen Besitzungen Oesterreichs und Preußens sich erstrecken. Deutschland wird alsdann kraft der Bestimmungen des Bündnisses, ohne von dem auf Erhaltung und Vertheidigung gerichteten Grundcharakter seiner Verfassung abzuweichen, mit verstärktem Nachdruck die Aufgabe zu erfüllen vermögen, als engverbundene Gesammtmacht die gemeinsamen Deutschen Interessen zu schützen und zugleich zur Aufrechthaltung des Europäischen Gleichgewichts mitzuwirken, auf welchem die Sicherheit aller Staaten beruht.

Die Grundsätze, die das Haupt-Instrument des Vertrages vom 20. April d. J. aufstellt, haben ferner in dem, den Art. II. desselben ergänzenden Zusatz-Artikel eine besondere Anwendung auf den Stand der Verwickelungen im Orient gefunden, und die Gesandten haben den Auftrag, der hohen Bundes-Versammlung hiermit zugleich Abschriften derjenigen Erlasse vorzulegen, welche die Höfe von Wien und Berlin in Ausführung der betreffenden Bestimmung dieses Zusatz-Artikels an ihre Gesandtschaften am Kaiserl. Russischen Hofe gerichtet haben.

Sicher werden die Regierungen Deutschlands die Fürsorge zu würdigen wissen, welche die Souveraine von Oesterreich und Preußen bewog, eine weitere Ausdehnung der Kriegs-Operationen Rußlands auf dem rechten Donau-Ufer, so wie die Fortdauer der Besetzung der Moldau und Walachei auf unbestimmte Zeit als unvereinbar mit den ihrer Obhut anvertrauten großen Interessen zu bezeichnen. Aber auch dem Geiste der Mäßigung und Friedensliebe, welchen die beiden Mächte in keinem ihrer Schritte verläugnet haben, werden ihre Deutschen Bundesgenossen Anerkennung und Beifall nicht versagen. Die Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens bleibt das Ziel der Wünsche und Bestrebungen der beiden Cabinete, und sie halten an der Hoffnung fest, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland der aus tiefem Pflichtgefühl hervorgegangenen Sprache seiner alten Verbündeten Gehör geben und dadurch den Wunsch friedlicher Ausgleichung bethätigen werde, damit in Folge dieser veränderten Stellung Rußlands und des nothwendigen praktischen Einflusses derselben auf diejenige der übrigen kriegführenden Mächte die Wege der Verständigung wieder geöffnet und das im Interesse Deutschlands Erreichte auch für die Beruhigung Europa's nutzbar gemacht werden könne.

Die Cabinete von Wien und Berlin unterziehen in diesem Augenblick die Antwort Rußlands der gewissenhaftesten Prüfung, und sie werden es sich zur Pflicht machen, der Bundesversammlung, sofern sie dem Bündnisse beigetreten sein wird, diese Antwort mitzutheilen und mit ihr im Geiste des Vertrages darüber in vertrauensvolles Einvernehmen zu treten.

Ebenso werden sie es sich angelegen sein lassen, dem Bunde in allen späteren ihn als Theilnehmer an dem Bündnisse angehenden Verhandlungen die gebührende Einflußnahme zu sichern, und in so weit es auf die von Rücksichten der Zweckmäßigkeit nicht zu trennende Frage der Form seiner Vertretung ankommt, werden sie sich den Grundsatz des Artikels 49 der Wiener Schluß-Acte gegenwärtig halten und jedenfalls in der dort bezeichneten Eventualität auf die genaue Vollziehung dieser Bestimmung der Bundesgesetze achten.

Die Regierungen von Oesterreich und Preußen schöpfen aus ihrem Vertrauen in die Einsicht und den Gemeinsinn der Regierungen Deutschlands die beruhigende Ueberzeugung, daß über die Zwecke und Aufgaben, die dem Deutschen Bunde gegenüber den Ereignissen der Gegenwart vorgezeichnet sind, unter den Mitgliedern desselben eine ächt bundesgenossenschaftliche Einmüthigkeit obwalte. Der Beschluß, dem die beiden Höfe nunmehr entgegensehen, wird diesen Zwecken und Aufgaben die vereinigte moralische und materielle Macht des großen Deutschen Staatenbundes dienstbar machen, und dieser mächtigen Gesammtheit unter allen Verhältnissen den ihr gebührenden Einfluß sichern, so daß Deutschland aus der ernstesten der politischen Verwickelungen, von welchen Europa seit der Gründung des Deutschen Bundes ergriffen wurde, unter dem göttlichen Schutze unerschüttert hervorgehen wird."

Das mit dieser Erklärung der beiden Deutschen Großmächte übergebene Bündniß derselben wurde dem schon bestehenden Ausschusse übergeben. Dieser konnte, wie das „Dresd. Journ." bemerkt, seinen Bericht sehr schnell erstatten, da der betreffende Bundesbeschluß bereits in Bamberg ausgearbeitet und dem Ausschusse mit nur geringen Modificationen in dieser Fassung von Oesterreich und Preußen vorgelegt worden ist. Dieser Bundesbeschluß, der durch eine förmliche Zustimmung von 15 Stimmen, durch die thatsächliche von einer (die Dänemarks für Holstein-Lauenburg) und gegen eine (beide Mecklenburg) angenommen worden ist, lautet der Mindener Patriotischen Zeitung zufolge also:

„Die Deutsche Bundes-Versammlung, in Erwägung, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und Se. Majestät der König von Preußen das von Allerhöchstdenselben unter dem 20. April d. J. zu Berlin abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß dem durchlauchtigsten Deutschen Bunde mit der Einladung zum Beitritte vorgelegt haben; in Erwägung und Anerkennung der Gründe, welche die beiden höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen zu dem Abschlusse dieses Bündnisses und dessen Mittheilung an das verfassungsmäßige Organ des Bundes bewogen haben; eingedenk des hohen Berufes, die Gesammtinteressen Deutschlands, auch über das Bundesgebiet hinaus, mit vereinter Macht gegen jede Beeinträchtigung zu schützen; geleitet von dem Wunsche, durch den Beitritt zu dem erwähnten Bündnisse Deutsche Einheit, Treue und Kraft zum Heile des gemeinsamen Vaterlandes zu bethätigen, — beschließt

I. auf Grund des Artikels II. der Bundesacte und Artikel I, XXXV. und XLVII. der Wiener Schlußacte: dem zwischen Oesterreich und Preußen für die Dauer des zwischen Rußland einer- und der Türkei, England und Frankreich andererseits ausgebrochenen Krieges abgeschlossenen Vertrage wegen Errichtung eines Schutz- und Trutzbündnisses, welcher Vertrag wörtlich also lautet: (folgt der schon bekannte Vertrag), so wie der in einem Zusatzartikel enthaltenen Ergänzung zu Artikel II., deren Wortlaut folgender ist: (folgt der gleichfalls schon bekannte Zusatzartikel), Namens des durchlauchtigsten Deutschen Bundes urkundlich der gegenwärtigen Erklärung unter der Verabredung beizutreten, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und Se. Majestät der König von Preußen die durch Artikel XI. der Bundesacte übernommenen Verpflichtungen durch ihre gesammte Deutsche und außerdeutsche Macht erfüllen werden.

II. Die zur Ausführung des vorstehenden Beschlusses erforderlichen Maaßregeln bleiben besonderer Beschlußfassung vorbehalten. Mit der Vorbereitung derselben wird der in der Sitzung vom 24. Mai d. J. gewählte besondere Ausschuß mit der Befugniß beauftragt, sich zu diesem Zwecke mit dem Militair-Ausschusse in Verbindung zu setzen."

Dies ist der Beschluß, den der Bund am 24. Juli gefaßt hat und durch den er die Einigkeit Deutschlands in Rath und That während dieser schweren Zeit festgestellt hat.

Derneburg bei Hildesheim, 27. Juli. [Hoher Besuch.] Seit einigen Tagen befinden sich hier Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin zu Schaumburg-Lippe, von Carlsbad kommend, zum Besuch bei der Frau Gräfin zu Münster, Schwester des Fürsten, und werden morgen, Freitag, von hier nach Bückeburg in Ihre Residenz zurückkehren. Der junge Graf zu Münster mit seiner Gemahlin, geborenen Prinzessin Galitzin, sind gestern nach Boulogne in Frankreich auf einige Wochen, zum Gebrauch der Seebäder, verreist. (Patriot. Ztg.)

Eisenach, 25. Juli. [Fremde. Polizei.] Ein überaus bewegtes, fröhliches Leben wogt gegenwärtig in

unserer von Fremden erfüllten Stadt mit ihren herrlichen Umgebungen. Die hier zur Berathung über wichtige Gegenstände zusammengetretenen Polizei-Vorstände von 24 Deutschen Bundesstaaten werden heute ihre auf der Karthause gehaltenen Conferenzen beendigen. (F. P. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 27. Juli. [Ministerrath. Die Anleihe und die Lombardischen Emigranten.] Gestern fand in der Kaiserl. Hofburg ein Ministerrath statt, und zwar in Folge von höchst wichtigen Mittheilungen, welche die Vertreter von Frankreich und England dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemacht hatten, und welche sich auf die Russische Antwort bezogen haben sollen. — Aus Italien sind Nachrichten eingelaufen, welche keine geringe Betheiligung der dortigen Bevölkerung, namentlich in Mailand, an der National-Anleihe in Aussicht stellen. Als einen Beweis des versöhnlichen Benehmens der Oesterreichischen Regierung führe ich an, daß den Emigranten, deren Güter confiscirt worden waren, jetzt nach ihrer straffreien Rückkehr ihr Eigenthum vollständig wieder zurückgestellt wird; sie erhalten sogar die Erträgnisse und Zinsen der Erträgnisse, welche jene Güter während der Zeit, als sie sich in den Händen des Staates befanden, abgeworfen haben, bis auf den letzten Kreuzer zurück. Ein Palast in Mailand, welcher einem der angesehensten Flüchtlinge gehört, war an dem Tage, als der Eigenthümer in sein Vaterland zurückgekehrt war, zu einem kleinen Theile zu ärarischen Zwecken verwendet. Sogleich wurde der Befehl gegeben, daß derselbe binnen dreimal 24 Stunden gänzlich geräumt werden solle, und so geschah es auch. Am dritten Tage war bereits keine Spur mehr davon vorhanden, daß das Gebäude jemals zu einem anderen Gebrauche als zum Gebrauche der Wohnung gedient hatte.

†† **Wien**, 27. Juli. [Der Aufstand in Parma. Weitere Rüstungen.] Daß der Aufstand der Parmesankäsemacher hauptsächlich durch die Energie des Kaiserl. Militairs unterdrückt worden ist, werden Sie wissen, nicht aber, welches Motiv man diesem Duodez-Revolutiönchen unterlegt. Sie wissen, daß man den Rebellionsversuch in Montenegro Russischem Einfluß zuschrieb, wie ich Ihnen seiner Zeit mittheilte. Das hatte wenigstens doch noch einen Sinn! Aber nicht genug damit! man schob auch die Spanische Erhebung dem Russischen Cabinet in die Schuh, weil — so sagt man — den beiden Westmächten dadurch ein Hemmniß ihrer Rüstungen gegen Rußland geschaffen würde. Eben so giebt es hier Politiker der Kaffeehäuser, welche steif und fest behaupten, daß auch der Aufstand in Parma von Rußland angefacht sei, und zwar deshalb, um Oesterreich in Italien zu beschäftigen. Auch heißt es, daß Rußland den König Oscar entthronen und dem Prinzen von Wasa die Schwedische Krone geben wolle. Diese Behauptungen sind freilich alle wahnsinnig — aber es ist doch Methode darin. — Im Kriegsministerium ist heute beschlossen worden, auch das 1. und 6. Armeecorps auf vollständigen Kriegsfuß zu setzen und alsbald an die Türkischen Grenzen rücken zu lassen. — Se. Majestät der Kaiser wird zu Anfang nächster Woche Ihre Majestät die Kaiserin nach Ischl begleiten, aber sogleich wieder hierher zurückkehren, theils um Seinen hohen Portugiesischen Gast zu empfangen, theils um den fast täglich anberaumten Sitzungen des Ministeriums in Person beizuwohnen.

* **Wien**, 28. Juli. [Tagesbericht.] Die Frau Herzogin Maria Amalia von Sachsen ist hier angekommen. — Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft beginnt am 31. Juli mit den directen Fahrten der Dampfboote von Wien nach Giurgewo. Die Abfahrt von Wien findet vorläufig jeden Montag, die Rückfahrt von Giurgewo jeden Dienstag statt, somit ist vorläufig wöchentlich eine Fahrt mit Passagieren und Waaren bestimmt. Das Dampfboot legt an der untern Donau an beiden Ufern an, berührt demnach unter andern Widdin und Kalafat, Palanka, Rassowa, Islas, Turnu, Nicopolis, Simnitza, Sistow, Giurgewo und Rustschuk. Diese ganze Linie ist, wie bereits gemeldet, seit dem 10. Juli in den Händen der Türken. — Der Spielberg in Brünn, bisher seit Jahren als Detentionsort für schwere, zu vieljährigen Strafen verurtheilte Verbrecher verwendet, hat in neuerer Zeit eine andere, ihm längst zugedachte Bestimmung erhalten. Die dort befindliche Straf-Anstalt wird theils nach Groß-Meseritsch, theils nach Mürau verlegt, und das Spielberger Schloß zu militairischen Zwecken in der Art adoptirt, daß daselbst ein Theil der Brünner Garnison untergebracht wird. Aus dieser Veranlassung und zum Zeichen, daß der Spielberg jetzt ein förmliches Castell geworden, ist seit einigen Tagen die Kaiserl. Fahne dort aufgepflanzt. — Behufs der gesicherten Verpflegung der Truppen im Felde ist von dem Armee-Ober-Commando unter dem 16. folgende vorläufige Norm erlassen worden: Die Fußtruppen haben auf vier Tage das Brod (drei oder zwei Tage Brod, ein oder zwei Tage Zwieback), dann auf vier Tage Tabak und fünf Loth Salz per Kopf zu tragen. Außerdem ist für jeden Zug Salz auf vier Tage zum Menageabkochen mitzuführen, womit der oberste Kessel des Kesselkreuzes ausgefüllt wird. Einen gleichen Vorrath führt auch die Cavallerie mit Einschluß der Fourage auf vier Tage, und überdies zehn Loth Salz per Kopf, weil bei der Cavallerie die Unterbringung des Salzes in dem Kessel nicht thunlich ist. Die zum Agiren bestimmte Cavallerie ist nur mit zweitägiger Fourage zu belasten. Den Zwieback hat der Soldat nur bei dem Mangel an Brod zu verzehren. Mit Salz und Taback sind die Truppen im Felde regelmäßig zu verpflegen. Der Mittrieb des Schlachtviehes bei den in vorderster Linie stehenden Truppen ist auf einen viertägigen, nach zwei Tagen immer zu ergänzenden, Vorrath zu beschränken. Jedes Armee-Corps und das Hauptquartier erhalten bewegliche Colonnen-Verpflegungs-Magazine mit den erforderlichen Wagen zur Transportirung des Bedarfs an Brod, Zwieback, Kochmehl, Reis und anderen Gemüsen, an Salz, Taback, Hafer, und zwar für erstere auf sechs und für das Hauptquartier auf vier Tage. Bei dem Ausmarsche hat jeder Truppenkörper einen eigenen Fleischhauer unter eigens festgesetzten Bedingungen aufzunehmen. — Zur Beschleunigung des Ankaufes leichter Cavallerie- und schwerer Fuhrwesenspferde, dann Artillerie-Zugpferde hat das Armee-Obercommando bewilligt, daß zu den bestehenden Remonte-Preisen eine Prämie von 5, dann 8 und 10 pCt. demjenigen ausgezahlt werde, der bis 20. August auf einmal wenigstens 25, 30 oder 50 taugliche Pferde abstellt. Unternehmer, welche mindestens 50 Pferde successive bis zum 20. August liefern, erhalten eine Prämie von 50 Fl. — Der „Soldatenfreund" enthält einen Artikel über die Befestigung Oderbergs, dicht an der Preußischen Grenze.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 27. Juli. [Französische List; Englisches Gelüst; der Kaiser; Vermischtes.] Die Kaiserliche Regierung muß sich in einer ganz eigenthümlichen Lage befinden, denn sie fängt an, für den Constitutionalismus in Spanien schwärmen — zu lassen. Das muß ihr sehr sauer ankommen, denn bis jetzt war sie gewohnt, ihre Popularität, ihre ganze Beliebtheit bei dem Heere und der Masse des Volkes in Frankreich auf ihren Gegensatz zu dem Constitutionalismus zurückzuführen. Ja, auch bei mancher auswärtigen Regierung mußte ihr dieser Gegensatz gegen den Constitutionalismus gewissermaßen als offener Empfehlungsbrief dienen. Uebrigens ist das Geheimniß dieser Erscheinung nicht schwer zu durchschauen; man hat England in der großen Tagesfrage dupirt, man hat England in einen Krieg gegen Rußland hineingerissen, an den England nicht dachte, man wird England noch immer tiefer zu verstricken trachten, bis man es fest, ganz fest an der Leine hat und tanzen lassen kann nach der bonapartischen Flöte, wie der schlaue Savoyard in den Bergen den tölpischen Brummbär tanzen läßt nach der Weidenbastflöte, den er verstrickt hat zuvor mit schlauer List in enger Grube unter dem Honigbaum. Um nun England noch mehr zu verstricken, läßt man es den Honig seines Vortheils kosten vom Spanischen Baum und heuchelt selbst ein wenig constitutionelle Passion, das ist das grüne duftige Tannengezweig, das über der Gruft liegt, in der die Bonapartische Politik die geldlüsterne Englische Speculation zu fangen gedenkt! Aber den Bonapartisten ist gar nicht wohl bei dem ganzen Manöver. Mitunter werden Fallen entdeckt und der Dank, der dem Fallensteller dann zu Theil wird, wiegt schwer genug, aber erfreut doch sein Herz nicht. Das Gesicht des Kaisers der Franzosen verräth zwar kein Geheimniß, aber dennoch giebt es auch bei dem neuen Imperator Dinge, die seiner geheimsten Gedanken Verräther werden, eine hastig weggeworfene Cigarre, Namenszüge mit dem Messer achtlos in die Tischplatte geritzt — kurz, all' das kleine Detail des Tages, was die übereifrige Höflingsgeschäftigkeit der Bonapartischen Welt kundgiebt, verräth die Bangigkeit, mit der Louis Napoleon der nächsten Zukunft entgegensieht. Man versichert mir, er sehne sich nach Persigny, das ist möglich, aber daß er Befehl gegeben, ihn zur Rückkehr zu bewegen, das ist wenigstens nicht glaublich; fest steht nur, daß Fould denn doch nicht so ganz das ist, was Louis Napoleon ihn geglaubt, er reicht nicht aus mit ihm und wird auch nicht reichen mit Billault, obgleich dieser Ehrenmann als Politiker in seinem Wesen etwas gummi elasticum-artiges hat. Ich glaube kurz heraus, Louis Napoleon wird in der nächsten Zeit einen großen Schlag führen, und ich möchte den Herren Preußen insbesondere zurufen: Messieurs, prenez garde à vous! (Danzig!) — Die Blätter aus dem südlichen Frankreich sprechen noch immer von dem Erdbeben. In Villers-Cautouts war der Schreck so groß, daß alle Leute in die Kirchen eilten, um zu beichten. Keine Unglücksfälle. Aber schlimm ist, daß alle Badegäste und viele Fremde plötzlich abgereist sind. — Nicht zwei Töchter, sondern zwei Söhne der Königin Christine sind in Port Vendoy eingetroffen. — Unter den Französischen Truppen in Varna herrscht die Cholera.

* **Paris**, 27. Juli. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" veröffentlicht die lange Liste derjenigen Personen, die sich im abgelaufenen Vierteljahr durch hingebungsvolle Handlungen ausgezeichnet und dafür Ehren-Belohnungen erhalten haben. — Das Nordlager wird bald vollständig versammelt sein. Eine Menge Regimenter haben Befehl erhalten, ihre Kriegsbataillone aus Straßburg, Metz, Rouen, Mans, Verdun, Périgueux und Paris nach Boulogne in Marsch zu setzen. Viele davon sind schon unterwegs. Sie kommen fast alle durch Paris, wo sie in der großen Kaserne des Faubourg Poissonnière untergebracht werden. Ein Schützen-Bataillon und ein Infanterie-Bataillon hatten gestern außerordentlich von der Hitze zu leiden und mehrere Militairs mußten in's Hospital gebracht werden. — Die neuesten Ernennungen in der Ehrenlegion enthalten u. a. die Decorirung eines Herrn d'Auchamp, früheren Offiziers im 7. Schweizer-Regiment der Königlichen Garde. Das Verleihungs-Patent führt ausdrücklich an, daß der genannte Offizier am 1. August 1830 von König Karl X. zu Rambouillet das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten habe. — Der „K. Ztg." wird gemeldet: Die Regierung hat, wie man versichert, die traurige Botschaft von dem plötzlich erfolgten Tode des Admirals Parseval Deschênes erhalten, der bekanntlich in der Ostsee das Commando über das Französische Geschwader führt. Der Admiral soll an der Cholera gestorben sein. Nach Briefen aus Malta hat den Herzog von Elchingen, Sohn des Marschalls Ney, in Gallipolis das nämliche Schicksal getroffen. Officielles verlautet über diese beiden Nachrichten noch nicht. Der Contre-Admiral Duquesne, Commandant der Französischen Flottenstation im stillen Ocean, soll, nach Englischen Blättern, ebenfalls gestorben sein. Die hiesigen Journale erwähnen diese Nachricht nicht, weil der hiesigen Regierung bis jetzt noch keine Meldung zugekommen ist. — Ein Decret im „Moniteur" hat die Anlage und Unterhaltung der Gemeindewege in Algerien, ein neuer Beweis des thätigen Augenmerks, das die Regierung auf die Colonisation dieses Landes richtet. — Ein anderes Decret ernennt die Mitglieder des Prisenraths. Präsident ist der ordentliche Staatsrath Boulay (de la Meurthe). Die Uebrigen sind: Contre-Admiral de Lapierre, General-Commissair der Marine Durand d'Ubraye, General-Consul und Geschäftsträger zu Marocco Devoize, Consul Vicomte de Vallat, Staatsraths-Assessoren Chassériau und Ernst Baroche. Die Regierung ist vertreten durch den Commissair Louis de Clercq. — Das landwirthschaftliche Journal „Echo agricole" hat wegen „lügenhafter Nachrichten über die Ernte, die geeignet gewesen seien, die öffentliche Meinung irre zu führen", eine zweite Warnung erhalten. — Gestern Mittag hielt der Kaiser zu Bayonne, wohin er sich von Biarritz unter der Escorte einer Guiden- und einer Chasseurs-Schwadron begab, officiellen Empfang und nahm dann über ein Infanterie-Regiment Parade ab, über dessen Haltung er sich äußerst lobend aussprach. Um $2\frac{1}{4}$ Uhr war er schon wieder in Biarritz zurück. — Das Schrauben-Linienschiff Navarin von dem neuen Reserve-Geschwader, 100 Kanonen und 650 Pferdekraft, wurde gestern zu Toulon vom Stapel gelassen. — Der Prinz Jérôme hat seit gestern die Sommer-Residenz Meudon bei St. Cloud bezogen.

Großbritannien.

London, 26. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] In der Oberhaus-Sitzung am 25. Juli wurde ungefähr ein Dutzend Bills von rein heimischem Interesse theils erledigt, theils um ein Stadium weiter gebracht.

In der Unterhaus-Sitzung am 25. Juli beschäftigte man sich Nachmittags wieder mit der Wahlbestechungs-Bill, und die Clausel, welche es für gesetzwidrig erklärt, einem Wähler am Wahltage Erfrischungen vorzusetzen, ging mit einer Majorität von 42 Stimmen (77 gegen 35) durch. — In der Abendsitzung kam der Bericht über die Resolution des Comités, 3 Mill. Lstr. Mehr-Ausgabe für den Krieg betreffend, zur Betrachtnahme.

Lord D. Stuart beantragt, die Resolution zu genehmigen, allein daran die Bitte zu knüpfen, daß Ihre Majestät geruhen möge, das Parlament nicht eher zu prorogiren, als bis das Cabinet im Stande ist, dem Hause über die Beziehungen zum Auslande und den Gang des Krieges vollständige Auskunft zu geben. Gestern habe Lord J. Russell zuerst seinen eigenen männlichen Gesinnungen Ausdruck geliehen, und einige Stunden darauf, wahrscheinlich auf einen Wink aus dem andern Hause, seine Aeußerung zurückgenommen. Dieser unerhörte Vorfall deute an, daß er auf eigene Faust zu weit gegangen war und daß die Führer der Nation in dieser bedenklichen Krisis uneinig, unentschlossen oder irre sind. Die Nation mißtraue dem Premier, der weder den Muth und Scharfblick gehabt, um die Gefahr abzuwenden, noch den Muth besitze, ihr die Stirne zu bieten. Die Regierung scheine für ein Maximum von Lasten ein Minimum des Erfolges zu erstreben, als hätte sie es darauf abgesehen, dem Volke den Krieg zu verleiden. Englands bisherige Thaten gegen Rußland seien lächerlich winzig; wenn Rußland halb gedemüthigt ward, so geschah es ausschließlich durch Türkische Tapferkeit. Englands diplomatische Anstrengungen hätten höchstens erreicht, daß Preußen nicht das Schwert gegen England zieht, das sei Alles; während Oesterreich den Verpflichtungen des Vertrags, von dem so viel Rühmens gemacht wird, nicht nachkomme. Oesterreichs Mitwirkung sei nur durch Besiegung Rußlands zu erlangen. Nach einer kurzen Polemik gegen Cobden's Ansichten, und der Erinnerung, daß einer der jetzigen Minister seinen russenfürchtigen Premier einmal als „a piece of antiquated imbecility" gekennzeichnet hat, schließt der Antragsteller mit den Worten: Das Land fürchtet, daß hinter dem Rücken des Parlaments ein fauler und schimpflicher Frieden geschlossen werden soll, und es beginnt zu argwöhnen, daß das Unterhaus der Mitschuldige des Cabinets ist. Sir J. Shelley secundirt.

Der Kriegs-Secretair (Sidney Herbert) erkennt an, daß es für das Amendement des edlen Lords Präcedenzfälle gebe, nur seien ähnliche Amendements nie von Anhängern der Regierung, stets von der Opposition gestellt worden. Indem er das Commissariat, die Thätigkeit des Zeug-Amts und die anderen militairischen Anordnungen der Regierung gegen die gestrigen Ausstellungen Layard's vertheidigt, giebt er zu bedenken, daß selbst Nelson seine gewaltigen Siege nicht Schlag für Schlag, sondern in langen Zwischenräumen erfocht; in der That, der gefeierte Seeheld verbrachte die Hälfte seines Lebens mit Blokirungen. Die Wegnahme der Russischen Forts auf der Tscherkessischen Küste, die Lähmung des Russischen Handels, die moralische Unterstützung der heldenmüthigen Türkischen Armee seien Leistungen von unberechenbarem Werth. Zwischen den Aeußerungen des Premiers und des ministeriellen Führers im Unterhause suche er vergebens den Widerspruch zu entdecken, auf dem man herumreite. An das Mißtrauen des Landes glaube er nicht. Gottlob, daß der Antragsteller wenigstens so viel gesunden Sinn hatte, um nicht die freche Verläumdung aufzutischen, die von gewissen Seiten ausgesprengt wird, daß die alliirten Befehlshaber geheime verrätherische Weisungen erhalten haben. Das Haus möge sich offen über die Haltung des Ministeriums aussprechen; dasselbe werde sich dem Spruch der Gemeinen fügen. (Lauter Beifall von der ministeriellen Seite.)

Mr. Layard beklagt sich über Entstellung seiner gestrigen Aeußerungen. Seiner Meinung nach habe England keinen Grund, mit dem bis jetzt Vollbrachten sich zu brüsten, und unwürdig sei es, die wohlberechnete Kriegslist der Russen als Feigheit zu verhöhnen. Wenn Sebastopol nicht vor October falle, werde die Blokade im Winter mehr als schwierig, und die Russische Pontusflotte im Stande sein, auszulaufen und sich an den Türken da oder dort zu revanchiren. Was die Oesterreichische Frage betrifft, so habe sich das Englische Cabinet entsetzlich verrechnet, und anstatt seinen furchtbaren Irrthum zu gewahren, halte es hartnäckig an der Illusion fest, daß Oesterreich wirklich jemals gegen Rußland weiter mitwirken werde, als nothwendig sei, um den vom Wiener Hof deutlich genug stipulirten status quo ante bellum herzustellen. Oesterreich habe seine Sonderinteressen in der orientalischen Frage, und es sei begreiflich, daß es dieselben lediglich und ausschließlich im Auge behalte.

Er halte diesen Fall nicht blos für unwahrscheinlich, sondern für unmöglich. Angesichts des ungeheuern Einsatzes in diesem Kriege, fordere er die Regierung auf, der Krisis ins Antlitz zu sehen und sich ihrer Riesenaufgabe gewachsen zu zeigen. Aber wer könne dies hoffen, nach den gestrigen ohne Zweifel commandirten Selbst-Berichtigungen Lord J. Russell's? Er für sein Theil habe zu vielen Mitgliedern des Ministeriums volles Vertrauen, aber nicht das geringste zu Lord Aberdeen. Falls daher das Amendement zur Abstimmung kommt, müsse er es unterstützen oder sich des Stimmens enthalten.

Oberst Dunne spricht seine Ueberzeugung aus, daß die Hülfs-Armee in Bezug auf Marschmittel ganz vernachlässigt worden; daher der unersetzliche Zeitverlust. Für einen Angriff auf Sebastopol sei die Jahreszeit nun leider zu weit vorgerückt.

Admiral Berkeley widerlegt Lord D. Stuart's und Mr. Layard's Zweifel an der Tüchtigkeit der Ostsee-Flotte, und erregt keine geringe Sensation, indem er einige Stellen aus Briefen von Admiral Napier und Admiral Chads vorliest. Admiral Napier schreibt: „Ein Angriff auf Kronstadt oder Sweaborg wäre sicheres Verderben", und Admiral Chads erklärt: „Nachdem wir vom Leuchtthurme aus zwei Tage lang die Russischen Forts und Schiffe in Augenschein genommen, drängt sich die Ueberzeugung auf, daß Schiffsgeschütze auf die Forts keinen Eindruck machen können. Es sind große Granitmassen. Von einem Angriff auf die Russischen Schiffe, da, wo sie liegen, kann keine Rede sein." Niemand übertreffe den Admiral Chads an wissenschaftlicher Seekunde, und kein Seeheld könne sich in Bezug auf Kühnheit mit Napier messen. Aber Uebermenschliches von ihnen fordern wäre Thorheit. Endlich müsse er auf das Feierlichste und Nachdrücklichste erklären — und er spreche als Autorität, da die Ausfertigung der Regierungs-Ordres einen Theil seiner amtlichen Thätigkeit bilde — daß nie ein Britischer Commandant so vollkommen carte blanche erhalten habe, wie Sir C. Napier. Weit entfernt, ihm die Hände zu binden, habe die Regierung ihm jede erdenkliche Aufmunterung gegeben. (Beifall.)

Mr. F. Scully bekämpft das Amendement, ebenso Sir J. Welsh. Dagegen will Sir J. Shelley die Motion als ein Mißtrauens-Votum nicht gegen das Cabinet im Allgemeinen, sondern gegen Lord Aberdeen angesehen wissen und als solches sie unterstützen. Ohne die Maaßregeln der Regierung tadeln zu wollen, glaubt doch Mr. M. Milnes, daß dem Russischen Handel kein nennenswerther Nachtheil zugefügt worden und daß man der selbstischen Politik Oesterreichs allzusehr zu Willen gewesen sei. Er müsse gestehen, keinen Ausweg aus den Schwierigkeiten der Lage zu wissen, noch einzusehen, wie es möglich sein solle, Europa gegen künftige Russische Uebergriffe sicher zu stellen. Darauf verbreitet sich Mr. Hildyard über die unbegreifliche Unvorsichtigkeit der Berkeley'schen Mittheilungen. Admiral Berkeley rechtfertigt sich mit dem Bemerken, er habe bloß gesagt, daß ein Angriff zu Wasser scheitern müßte; die Absendung von Landtruppen ändere die Sache. Uebrigens habe er keine officiellen Depeschen citirt, sondern Privatbriefe von Offizieren, welche die Ansichten der Admirale kennen.

Mr. Peto, der gegen das Amendement ist, beklagt, daß es zu Discussionen dieser Art überhaupt komme. Erst suche man der Regierung Enthüllungen abzupressen und dann table man diese Enthüllungen als eine unbegreifliche Unvorsichtigkeit. Ohne unbedingtes Vertrauen zur Regierung könne nichts Großes ausgeführt werden. Oberst Blair unterstützt die Motion nicht als Mißtrauens-Votum, sondern einfach deshalb, weil eine Herbstsession ihm an und für sich wünschenswerth und zweckmäßig scheint.

Endlich nimmt Lord Russell das Wort, nicht um seinen gestrigen Erklärungen ein Wort hinzuzufügen, oder ein Wort davon zurückzunehmen. Er halte dies nach den Auseinandersetzungen des Kriegssecretairs für unnöthig. Doch müsse er die isolirten Angriffe auf Lord Aberdeen zurückweisen. Er halte es für unconstitutionell, den Premier von seinen Collegen zu trennen; jedes Mitglied der Regierung theile die Verantwortlichkeit des ganzen Cabinets für die Art der Kriegführung. Das Haupt der Regierung mit dem Tadel zu überschütten, der, falls er begründet, alle Minister mit gleicher Schärfe treffen müßte, das halte er nicht nur für eine verfassungswidrige, sondern auch für eine unedle Tactik, gegen welche er protestire. Wenn das Haus der Regierung kein Vertrauen schenke, so könne es dies selbst in der Antworts-Adresse auf Ihrer Maj. Botschaft zu erkennen geben, und das Cabinet werde sich dem Urtheil des Hauses unterwerfen.

Lord D. Stuart glaubt wahrzunehmen, daß seine Motion bei der überwiegenden Majorität keinen Anklang finde, und will sie daher zurückziehen. Diesen Rückzug aber will ihm die ministerielle Majorität nicht gestatten. Die Gallerien werden Behufs der Abstimmung geräumt, worauf eine Differenz über die Fassung der Frage zwischen dem Sprecher und dem Antragsteller entsteht. Es wird daher die Resolution, das Votum von 3,000,000 L. zu bewilligen, zur Abstimmung gebracht, wogegen sich bloß ein einziges kleinlautes: Nein! erhebt. Die Resolution ist daher ohne Abstimmung genehmigt, und die Opposition dieses Abends stirbt, unter vielfachem Gelächter, eines unrühmlichen Todes. — Schluß der Sitzung ½ auf 1 Uhr.

— In der Nachmittags-Sitzung des Unterhauses vom 26. stand auf der Tages-Ordnung die Comité-Berathung über die von Lord Dudley Stuart eingebrachte Bill, welche die Betheiligung an der neuen Russischen Anleihe für ein misdemeanour erklärt. — T. Baring erklärte eine solche Maaßnahme als einseitig und verlangte, daß die Regierung ein allgemein gültiges Gesetz über diesen Gegenstand einbringen solle; die Maaßregel sei nur gegen Rußland gerichtet, während England sich möglicherweise bald auch im Kriege mit Preußen befinden könne. — Willson äußerte die Meinung, daß, wenn man genaue Kunde von dem Stande der Russischen Finanzen hätte, darin eine bessere Garantie liegen würde, als in einem Verbot durch Parlaments-Acte. Lord Palmerston sprach sich ausführlich zu Gunsten der Bill aus und erklärte, es müsse principiell festgestellt werden, daß Niemand den Feinden des Landes Mittel zur Kriegführung, welcher Art sie auch seien, liefern dürfe. Sir J. Pakington stimmte dem Minister vollkommen bei, meinte aber, daß um so mehr die Regierung es hätte sein müssen, von der ein solcher Antrag ausgegangen wäre. Nach mehrfachen, vergeblichen Versuchen, die Comité-Berathung zu vertagen oder ganz zu vereiteln, begann man mit der Discussion der ersten Clausel, einigte sich indeß nach einstündiger Debatte darüber, die Abstimmung wegen der bei der Sache in Betracht kommenden Rechtsfragen zu verschieben und die Comité-Berathung morgen fortzusetzen. — Das Haus constituirte sich alsdann zur Budget-Comité und votirte unter Anderem 25,000 L. zur Deckung des von dem Registrator des Admiralitäts-Gerichtshofes Swabey gemachten Unterschleifes. Für Entschädigung der Landeigenthümer in dem von der Regierung aufgegebenen sog. Orange-Territory am Cap wurden 45,000 L. bewilligt. — Lord Palmerston gab auf Anfragen Olway's Auskunft über den Dr. Peithmann, einen seiner Kenntnisse wegen sehr geachteten, lange in England ansäßigen Deutschen Gelehrten, der sich am 9. d. in die Privat-Capelle der Königin eingedrängt und daher im Irrenhause eingesperrt worden ist. Nach Angabe des Ministers leidet derselbe an der fixen Idee, Ansprüche an ein Mitglied der Königlichen Familie zu haben, und hat bedenkliche Drohungen ausgestoßen. Lord Palmerston versprach indeß die Freigebung des Dr. Peithmann, sobald seine Freunde Vorkehrung zu seiner geeigneten Unterbringung gemacht haben.

♂ **London**, 26. Juli. [Weitere Kritik der orientalischen Parlaments-Vorstellungen.] Der Sturm in Westminster wäre denn zunächst vorüber. Lord John Russell hat Mißverständnisse angerichtet, die höhere Demokratie, genug wissend, um zu wissen, daß sie eben nicht genug weiß, hat in Mr. Blackett mit Preußen geliebäugelt, Cobden hat Rußland heruntergemacht in dem, was die Russenfresser von Rußland fürchten, und es erhoben in dem, was sie nicht in ihm sehen; Disraeli hat Lord John Russell mißhandelt, und Lord J. Russell hat es für Spaß genommen, was es, bei rechtem Lichte besehen, auch war; Lord Dudley Stuart hat die Polen und Ungarn, und Mr. Layard die Türken für die Grundpfeiler der Europäischen Civilisation erklärt; Sidney Herbert hat eine Rede gehalten, die den Hauptfehler hatte, daß sie zu geschickt war; endlich ist der Zusammenstoß in einen regelmäßigen Antrag concentrirt worden, daß die Antworts-Adresse auf die Botschaft der Königin ein indirectes Mißtrauensvotum gegen das Ministerium involviren solle, und diesen Antrag hat das Ministerium als Staffel seines Sieges — wenn man dergleichen einen Sieg nennen kann — benutzt. Im Uebrigen aber ist der greifbare und werthvolle Erfolg dabei herausgekommen, daß das Publicum in den Besitz einer weit größeren Masse authentischer Informationen dabei gekommen, als ihm noch jemals aus dem Chaos der orientalischen Verwickelung entgegengetragen worden, und daß es ein glückliches Mißverständniß zur Vorbeugung unglücklicher Mißverständnisse in der Hand hat. Das glückliche Mißverständniß ist, wie sich fast von selbst versteht, dann auch gestern nicht vollständig aufgeklärt worden. Ob England die Krimm ganz erobern oder Sebastopol sammt der Flotte, der es als Hafenplatz dient, zerstören, und die Wiederherstellung beider tractatmäßig ausschließen will, das wissen wir auch heute noch nicht, noch wissen wir das Gegentheil. Wir wissen nur, daß es das Ministerium nicht gesagt hat, oder, wenn es das selbst gesagt hat, doch nicht gemeint hat. Ob es bloß eine tractatmäßige Verminderung der zu Sebastopol stationirten Seemacht, oder gar bloß die factische Zerstörung der Festung und einmalige Wegnahme und Zerstörung der Fahrzeuge im Sinne hat, wissen wir auch nicht, wir wissen bloß, daß es das mindestens im Sinne hat, und Alles, was wir demnach wissen können, ist, daß England gegen Sebastopol etwas im Schilde führt, oder doch zu führen vorgiebt. Neben der dem Mißverständniß so unheilbar ausgesetzten ministeriellen Erklärung ist dann noch von der weniger zweideutigen im Leitartikel der Times Notiz zu nehmen, sowohl um der Wichtigkeit des Blattes willen, als weil es sich schon seit geraumer Zeit eine specielle Advocatur des Angriffs auf Sebastopol zur Aufgabe gemacht hat. Danach ist die tractatmäßige Schleifung von Sebastopol die Friedensbedingung Englands. Wohl und gut. Wenn man das offen eingesteht, wird man sich aber auch über die Frage nicht wundern dürfen: was geht uns Preußen das an? Wenn wir ein Interesse an der Verringerung der maritimen Streitkräfte anderer Leute haben, so ist doch wohl die erste Bedingung, daß eine solche Verringerung nicht einseitig eine Seemacht, sondern alle treffe. Jede einseitige Verringerung ist ja offenbar zu unserm Schaden, denn unsere Sicherheit besteht darin, daß die verschiedenen Seemächte sich einander in Schach halten. Ist Sebastopol für Konstantinopel und damit — wenn man diesen noch unbewiesenen Satz zugeben will — des Weiteren für Oesterreich und, in dritter Linie, für uns gefährlich, so werden Malta und Toulon gefährlich, sobald die Gefahr von Sebastopol beseitigt wird. Vermeiden wir die Scylla auf der einen Seite der Sicilianischen Meerenge, so fallen wir in die Charybdis auf der andern Seite, die besonders jetzt, wo die Englisch-Französische Allianz heißt, erst recht gefährlich aussieht. Wir hören in England und Frankreich alle Tage den triumphirenden Ruf laut werden, daß England und Frankreich vereinigt der Welt gebieten können, und man muthet uns zu, wir sollen ihre Macht noch stärken, dadurch daß wir Sebastopol aus der andern Schaale der Waage helfen werfen? Wir haben keine Lust, uns gebieten zu lassen, und gar erst selbst etwas dazu zu thun. Alle Tage hören wir ferner in England und Frankreich predigen, daß die Englisch-Französische Allianz der Beginn einer neuen Weltordnung sei, daß die Dioskuren des Westens den Beruf hätten, das Reich der Civilisation in ganz Europa herbeizuführen, mit einem Worte, hören wir einen propagandistischen Krieg, nach dem Vorbild des Conventes, predigen und den Unterschied der doppelten Kraft von England — nämlich hier hinzugefügt, dort weggenommen — unwiderstehlich machen werde. Die machthabenden Elemente der Französischen und Englischen Gesellschaft halten das freilich bis jetzt zurück, ob es aber vorhalten und wie lange es währen wird, können wir nicht wissen, und auch nicht darum kümmern; aber das wissen wir, daß wir für die civilisatorische Propaganda des Westens danken, besonders für die Civilisation, die man uns, trotz unserer, bringen will, indem wir über Civilisation und dergleichen Generalfragen mehr unsere eigenen Gedanken zu haben uns erlauben, und mit dem eigenen Deutschen Wege zum Ziele, welcher zu städtischer und ländlicher Freiheit und Selbstständigkeit führte, als die große Masse der Engländer und Franzosen noch Halsringe mit einem Herrenzeichen trug, welcher zur Reformation, zur Erfindung der Buchdruckerkunst, zum Volksschulwesen uns brachte, als in England und Frankreich außer Kirche und Adel Niemand lesen und schreiben konnte, und welcher Asyle für die Flüchtlinge aller Religionen aufweist, vollkommen zufrieden noch gewillt sind, uns durch die Lockpfeife oder den Stoß des Kolbens davon abbringen zu lassen.

Italien.

Alessandria, 21. Juli. [Truppen. Vermischtes.] Hier finden große Truppen-Bewegungen statt. Die Reserve begiebt sich in's Lager von St. Maurizio, wo sie 40tägige Waffenübungen vorzunehmen hat, und die Linientruppen rüsten sich zum Abmarsch nach Casal, wo

Berliner Zuschauer.

Berlin, 29. Juli.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf Potulicki, Lieutenant im Landwehr-Artillerie-Regiment, aus Potulice. — Hotel du Nord: Freih. v. Roell, Hauptmann im 14. Infanterie-Regiment, aus Bromberg. — Hotel de Petersbourg: v. Bülow aus Rostock. Graf v. Wallwitz aus Dresden. Graf P. Dunten, Kais. Russ. Garde-Lieutenant, aus Petersburg. — Meinhardt's Hotel: v. Gerolt, Königl. Preuß. Minister-Resident, aus Washington. — Hotel de Russie: Byner, Königl. Großbritann. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Rheinischer Hof: von Schenkendorff, Oberst und Commandeur des 3. Dragoner-Regiments, aus Treptow a. d. R. — Schlösser's Hotel: Frh. v. Penz, Major a. D., aus Schloß Brandis. — Kellner's Hotel: Rohde, Oberst-Lieutenant a. D., aus Stettin. — Techow's Hotel: v. Riedel, Oberst und Commandeur der 3. Artillerie-Brigade, aus Neumark. — König von Preußen: v. Klinkowström, Oberst-Lieutenant a. D., aus Bergen.

— n Se. Majestät der König von Portugal und S. K. H. der Herzog von Oporto beehrten noch Tages vor Ihrer Abreise die Kunsthandlung von Sachse auf längere Zeit und geruhten daselbst eine Auswahl älterer und neuerer Kunstblätter zu treffen.

— z Die Stelle des jüngst verstorbenen Justizraths und Notars Jordan soll nicht wieder besetzt werden.

— z Die Stabsärzte des Friedrich-Wilhelms-Instituts und die Ober-Aerzte der Charité, denen der Geh. Rath Langenbeck im vorigen Jahre auf ihr Gesuch einen Cursus über die wichtige Lehre von den Resectionen hielt und dabei auf jedes Honorar verzichtete, haben die Wiedergenesung des berühmten Lehrers dazu benutzt, ihre Glückwünsche und ihren Dank auszusprechen. Es geschah dies am Mittwoch unter Ueberreichung einer 2 Fuß hohen Säule aus schwarzem Marmor mit einer trefflichen Gruppe aus Alabaster, einen Krieger darstellend, der den gefallenen Gefährten aus dem Kampfe trägt.

— §† Die ursprünglich zum 22. August anberaumten diesjährigen Herbstübungen des Garde-Corps finden nach einer abgeänderten Zeit-Eintheilung 8 Tage später statt; die Zusammenziehung der Truppen am hiesigen Orte am 29. August, der Ausmarsch zu den Feldmanövern am 2. September und die Rückkehr der Truppen in ihre resp. Garnisonen am 8. September.

— z Bei den Beamten der hiesigen Eisenbahnen circulirt jetzt eine Aufforderung zur Lebensversicherung. Die Beamten sind hierzu in verschiedene Klassen nach der Gefährlichkeit ihrer Beschäftigung eingetheilt, und es haben natürlich diejenigen mit gefährlicheren Beschäftigungen höhere Beiträge zu zahlen.

— s Die Eisengießerei der Herren J. C. Freund und Comp. in Charlottenburg, wo ein großer Theil der Röhren zu der neuen Wasserleitung gegossen wird, verarbeitet jetzt monatlich gegen 12,000 Ctnr. Roheisen.

— s Aus der schönen Fuchsiensammlung von Jänicke kaufte kürzlich ein reicher Gutsbesitzer bei Magdeburg gleich 70 Stämmchen.

— s Die Erfinder des gestern erwähnten Controle-Mechanismus für die Droschken, haben gestern und heute ihre Probefahrten mit einer der Art construirten Droschke fortgesetzt und überall vielen Beifall gefunden. Aus eigener Anschauung können wir folgende Beschreibung geben. Die vier Sitze im Innern des Wagens sind durch vier vorn emporgeschobene Eisenbleche gesperrt. Durch Drehung eines Griffs auf dem Bock macht der Kutscher beim Einsteigen je nach der Zahl der Fahrenden die Bleche niedersinken. Dies markirt zugleich auf einer unter dem Kutscherbock angebrachten Scheibe, die in zwanzig Abtheilungen je zu drei Stiften durch das Eindrücken derselben (eine Person ohne solches) und das Fortrücken der Abtheilungen die Zahl der Fahrten und die jedesmalige Personen-Zahl feststellt. Eine zweite Scheibe bildet das Zifferblatt einer Uhr, in Minuten getheilt, auf welcher durch ein Blei Anfang und Zeitdauer jeder Fahrt mit Strichen markirt wird. Letzteres geschieht dadurch, daß nach beendeter Fahrt der Kutscher in seinem eigenen Interesse die Sitzbleche wieder in die Höhe schraubt. — Die Kosten des bei jeder Droschke ohne Umbau anzubringenden Mechanismus werden von den Erfindern auf $2\frac{1}{2}$ Thlr. pro Droschke und Monat für $3\frac{1}{2}$ Jahr mit Garantie und Unterhaltung gestellt. Die Ausgabe von $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Tag profitirt gewiß jeder Droschken-Besitzer täglich durch die Controle; er wird außerdem das Gehalt der Kutscher erhöhen können und sich doch noch gut dabei stehen!

— n Die Magdeburg-Cöthen-Leipziger Eisenbahngesellschaft hat ihre Bahn bei Halle über ein Braunkohlenfeld geführt, und dadurch den Anbau der dort liegenden Kohlen unmöglich gemacht. Die Gewerkschaft der Braunkohlenzeche Alwine bei Bruckdorf, welcher dies Feld gehört, hat deshalb in einer Klage den Antrag gestellt, die Bahn zu verlegen oder den Schaden und entgangenen Gewinn zu vermitteln. Die Eisenbahn-Direction ist in den beiden ersten Instanzen zum Schadenersatz verurtheilt, dagegen wurde die Klägerin mit dem Antrage auf Verlegung der Bahn, zurückgewiesen. Die Eisenbahngesellschaft hat das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt und schwebt daher zur Zeit dieser Rechtsfall beim Ober-Tribunal.

— s Die Goldschmiede und Juwelierkunst, die im 15. und 16. Jahrhundert so herrlich blühte und die kostbarsten Meisterwerke schuf, hat in neuerer Zeit sich wieder so gehoben, daß sie mit den besten Erzeugnissen des Mittelalters rivalisirt, ja in Eleganz und Phantasie sie übertrifft. Namentlich ist es aber Berlin, wo die Kunst jetzt blüht und das auch in diesem Genre zum zweiten Florenz geworden. Das beweisen die Werke, die auf den großen Industrie-Ausstellungen Preise gewonnen, wie die zahlreichen kostbaren Arbeiten, die zu Festgeschenken ꝛc. aus Berliner Ateliers hervorgegangen und von denen wir häufig Gelegenheit hatten, nähere Beschreibung zu geben. Unsere bedeutenderen Juweliere zeichnen sich auch darin aus, daß sie nicht nur Neues schaffen, sondern auch vielfach die Schätze der alten Kunst bewahren und darin sehr bedeutende Geschäfte machen. In den Gewölben derselben findet man Antiken von der größten Schönheit. Da das größere Publicum selten davon Kenntniß hat, wird der Zuschauer bei Gelegenheit durch einige Notizen darauf aufmerksam machen. So besitzen z. B. die Hoflieferanten Haller u. Rathenau Unter den Linden einen prächtigen alten Silberschild von getriebener, wahrscheinlich Deutscher aus dem 16. oder 17. Jahrhundert herrührender Arbeit, der dem berühmten Kölnischen Schilde wenig nachsteht. Es ist ein Schlachtgewühl, in dem die einzelnen Figuren meisterhaft hervortreten. Die eingegrabene Inschrift lautet, so weit sie zu entziffern: „Pugnam gladem victoriam quam Constantinus imperator CCCXII." Die Galvanoplastik hat sich auch dieses Werkes, aus welcher Quelle ist unbekannt, bereits bemächtigt. Zwei interessante alte Trinkgefäße, fast zwei Fuß hohe Figuren: Bauer und Bäuerin mit der Bütte, auch von Deutscher Arbeit, stehen am Schaufenster. Einen sehr schönen alten Becher kaufte vor einiger Zeit Fürst Paskiewitsch für 1800 Thlr. Im Besitz des genannten Magazins befinden sich außerdem noch mehrere schöne alte Waffen und Rüstungen mit Gold eingelegt und interessante Roccoco-Möbel, zum Theil aus der Graf Roß'schen Sammlung.

— n Das bekannte ehemals von Graefesche Grundstück im Thiergarten hat seit etwa zwei Jahren seinen Besitzer sechsmal gewechselt und spielt, wie die „Ger. Ztg." sagt, bei allen „feinen" Tauschgeschäften eine Hauptrolle. Der gegenwärtige Besitzer, ein ehemaliger Amtmann aus Schlesien, soll es von dem letzten Inhaber für die enorme Summe von 60,000 Thlrn. Tauschwerth übernommen haben.

— s Am 26. d. feierte das Tuchmachergewerk das sogenannte Mottenfest hauptsächlich in Lichtenberg.

— z Die Listen der Wähler für den Gewerberath sind jetzt neu zusammengestellt worden und werden in der nächsten Woche zur Einsicht für das betheiligte Publicum auf dem Rathhause ausgelegt werden.

— z Die lebhafte Passage über die bekanntlich sehr schmale Roßstraßen-Brücke hat Veranlassung gegeben, sie einer bedeutenden baulichen Veränderung zu unterwerfen; es wird eine Verbreiterung der Brücke in der Art beabsichtigt, daß die Breite der Neuen Roßstraße maaßgebend für die Breite der Brücke werden soll. Wann wird eine ähnliche Umänderung mit der Königsbrücke stattfinden, wo die Passage zu Zeiten wirklich lebensgefährlich ist?

— z In den Monaten Juli und August pflegt sonst das Wasser in der Spree gewöhnlich seinen niedrigsten Stand zu haben; in diesem Jahre ist es indeß zu einer Höhe gestiegen, die sonst nur im Frühjahr vorkam. Dies starke Anschwellen erklärt sich nur durch die starken Regengüsse, welche vor einiger Zeit fast überall im Lande stattfanden. Wir bemerken, daß durch die Spree nach den an den Berliner Mühlen gemachten Erfahrungen und Berechnungen in der Secunde bei kleinem Wasserstande 576 Kubikfuß Wasser gehen und bei hohem Wasserstande 2016 Kubikfuß, also im Durchschnitt 1296 Kubikfuß.

— z Die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft hat im vergangenen Jahre 642,473 Personen und 2,104,717 Centner an Gütern befördert. Die Einnahme betrug 1,070,697 Thlr., und war sie damit gegen das Vorjahr um 108,344 Thlr. gestiegen. Für die Fahrten, welche der Königliche Hof auf dieser Bahn macht, zieht die Gesellschaft allein einen Gewinn von jährlich ca. 10,000 Thlr. Im verflossenen Jahre betrug diese Summe 9670 Thlr. 5 Sgr. und im Jahre 1852: 12,658 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.

— s In der Woche vom 15. bis 21. Juli wurden hier 274 Kinder geboren, und starben 177 Personen. In derselben Zeit des vergangenen Jahres waren 316 geboren, 209 gestorben.

— s Der „Englische Keller" von Giesau in der Behrenstraße hat wieder neue zoologische Versuche zur Verproviantirung Berlins gemacht und eine prächtige lebende Schildkröte von einem Hamburger Ostindienfahrer gekauft, die $1\frac{1}{2}$ Elle lang ist und einen sehr schönen Schild trägt. Die armen Thiere werden von den Schiffern mit dem Rücken nach unten durch die Flossen auf das Verdeck genagelt und müssen so die große Reise machen, was doch gewiß noch unbequemer ist als manche Eisenbahnfahrt dritter Klasse. Im vorigen Herbst erhielt Hr. Giesau zwei Turtles, von denen jede $2\frac{1}{4}$ Centner Gewicht hatte, mußte sie aber zurückschicken, da sie auf der Eisenbahnfahrt hierher gestorben waren. Vorläufig bleibt der Südseebewohner in seinem großen Kübel ganz munter am Leben, und die Feinschmecker müssen sich mit neuen Neunaugen und zarten Forellen begnügen, die auch ein Erzeugniß der Mark in der Nähe von Brandenburg gefangen werden.

— n Zur Statistik der Parfüms. Der jährliche Verbrauch eines einzigen Hauses für Parfümerie-

große Manöver stattfinden werden. Die Citadelle ist in letzter Zeit in großartigem Maaßstab verproviantirt und in einen solchen Vertheidigungsstand gesetzt worden wie noch nie zuvor. Alle Bäume in weiter Umgebung wurden gefällt und die Besatzung stark vermehrt. Hier, wie in Genua und Nizza, herrscht große Cholerafurcht; bereits sollen im Militairspital einige Fälle dieser schrecklichen Krankheit vorgekommen sein, und wirklich sind von Obrigkeitswegen Vorbeugungs-Maaßregeln angeordnet worden. In Alessandria, das vorzugsweise radical gesinnt ist, herrscht jetzt große Wahlbewegung, deren Ergebniß aller Wahrscheinlichkeit nach meist radicale Mitglieder in die verschiedenen Stadt- und Provinzial-Collegien liefern wird. Auch hier ruiniren die Fallimente Handel und Wandel; so eben sind wieder mehrere bekannt geworden. (Allg. Z.)

Rom, 20. Juli. Der „Mess. di Modena" meldet: Nach längerer Abwesenheit ist der K. K. Oesterreichische Gesandte am heil. Stuhle, Graf Moritz Esterhazy, wieder hierher zurückgekehrt, eben so Fürst Gregor Wolkonsky, Russischer Gesandtschafts-Attaché und namentlich für das Fach der schönen Künste von dem Kaiserl. Russischen Hofe mit Aufträgen betraut. — Das „G. di Roma" widerlegt die Behauptung, daß in Civita-vechia ein tödtlich abgelaufener Fall Asiatischer Cholera vorgekommen sei.

— Der „Dublin Weekly Telegraph", eine römisch-katholische Autorität von einigem Gewicht, enthält folgende Correspondenz aus Rom: „Wie ich aus Florenz vernehme, wird der Marquis v. Normanby, welcher seit längerer Zeit eine schöne Villa bei dieser Stadt bewohnt, in Kurzem als Sir Henry Bulwer's Nachfolger zum Englischen Gesandten am Toscanischen Hof ernannt und zugleich als Repräsentant Englands beim Römischen Hof beglaubigt werden. Wie und nach welchen Präliminarien eine solche Anordnung zwischen dem Englischen Cabinet und dem Vatican getroffen werden soll, kann ich nicht melden. Es wird aber versichert: Lord Normanby werde nächsten Winter in diplomatischer Eigenschaft in Rom residiren."

Spanien.

— Die erste vollständige **Darstellung der Madrider Ereignisse** vom 18. bis zum 21. findet sich in der „Presse" nach einem ihr zugekommenen Privatbericht. Die Feindseligkeiten begannen in der Nacht vom 17. auf den 18. nach der Entlassung des Ministeriums Sartorius mit dem Angriff auf den Palast der Königin Christine, der von der Civilgarde (städtische Gensd'armerie) vertheidigt war. Sie dauerten ziemlich mörderisch bis 1 Uhr Nachmittags fort, wobei (was wohl übertrieben ist) 900 Todte geblieben und eine Menge Leute verwundet worden sein sollen. Der Oberst Garrigo wurde desselben Nachmittags befreit und im Triumph nach dem Ministerium des Innern geführt, wo er die Menge vom Balcon aus anredete. Dann begab er sich, von zwei Reitern und der Menge begleitet, nach dem San Domingo-Platz, wo der Kampf seit vierzehn Stunden dauerte, und es gelang ihm, dem Feuern Einhalt zu thun. Aber bald nach seiner Rückkehr in's Ministerium erklärte die Civilgarde, sich nicht pronunciren zu wollen, bemächtigte sich des Platzes Mayor und fing wieder an zu schießen. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr stellte sich der General Quesada an die Spitze der Civilgarde und einiger Compagnieen Infanterie und setzte mit 2 Geschützen in den Hauptstraßen die Feindseligkeiten fort. Um 7 Uhr Abends hielten die Truppen die Puerta del Sol, die Straßen Mayor, von Montera, Alcala, Leon, Atocha, San Geronimo besetzt und es wurden Soldaten als Tirailleurs postirt. Aber nachdem während der Nacht in fast allen Straßen Barricaden aufgeführt worden waren, entspann sich am Morgen des 19. der Kampf auf's Neue, die meisten Truppen traten auf die Seite der Civilgarde und das Feuer dauerte bis 6 Uhr Abends, jedoch ohne allzugroße Verluste. Um 6 Uhr ertheilte die Königin Befehl zum Einstellen des Feuerns und ließ Esparteros Berufung ankündigen, wobei ausgemacht blieb, daß das Volk bis zu dessen und O'Donnells Ankunft seine Stellungen behalten sollte. Aber die Civilgarde wollte sich darum noch nicht ergeben und an der Puerta del Sol wurden abermals Flintenschüsse gehört. In der Nacht wurde illuminirt, gleichzeitig aber auch die Barricaden noch verstärkt. Am Morgen des 20. blieb Alles ruhig und endlich verlangten die das Ministerium des Innern besetzt haltenden Truppen, die seit dem Tag zuvor Befehl hatten, nicht mehr aufs Volk zu schießen, zu capituliren. Dies geschah um 2 Uhr Nachmittags und nun bezog die Junta unter dem General San Miguel das Regierungsgebäude, von welchem Augenblick an die Aufständischen erst eigentlich Sieger waren. Um 4 Uhr verkündeten die Glocken das Ereigniß und am 21. um 1 Uhr Nachmittags hatten sich auch die letzten Truppen, die Artillerie im Palais der Königin Christine ausgenommen, ergeben.

— Der „Moniteur" hat blos folgenden Bericht aus **Bilbao** vom 21. Juli: „Die Session der Junten von Guernica ist vertagt worden, und der Civilgouverneur, der dieser Versammlung präsidirte, gestern Abend nach Bilbao zurückgekehrt. Im Lauf des Abends berief der Gouverneur das Ayuntamiento und reichte nach einer zweistündigen Sitzung seine Entlassung ein. Es wurde sofort eine Commission ernannt, die aus dem Grafen del Valle, General-Deputirten der Provinz, zwei Mitgliedern der Handelskammer und dem die Militair-Autorität hierselbst repräsentirenden Befehlshaber der Carabiniers besteht. Die Bevölkerungen bleiben ruhig." — Gestern Abend spät sind zu Paris die beiden Nummern des „Clamor publico" und der „Novedades" vom 20. angekommen, die indessen über den Verlauf des 17. nichts Neues enthalten. An den beiden folgenden Tagen fanden in mehreren Stadtvierteln von Madrid, in den Straßen de la Gorguera, de la Cruz, del Principe, del Lobo, del Prado, del Bagno, de la Carrera, de San-Geronimo Kämpfe zwischen dem Militair und dem hinter Barrikaden stehenden Volk statt. Dieser Kampf, in der Nacht vom 18. auf den 19. unterbrochen, endigte jedoch erst am 19. um 6 Uhr Abends dadurch, als ein Offizier mit einer weißen Flagge als Parlamentair ankam, um das Feuern einstellen zu lassen. In diesem Augenblicke verbreitete sich überall die Nachricht, daß Espartero mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt sei, und Truppen und Volk fraternisirten nun. Am 19. publicirte eine Beilage zur „Gaceta" die Entlassung des Ministeriums Rivas mit dem Vorbehalt, daß dasselbe die Geschäfte bis Esparteros Ankunft fortführen sollte; aber dies scheint das Volk nicht befriedigt zu haben, da eine telegraphische Depesche vom 22. Evariste San Miguels Ernennung zum Kriegsminister gemeldet hat. — Die heute angekommene „Gaceta" vom 22. verräth durch ihr gänzliches Schweigen (sie veröffentlicht nichts als Anzeigen) den wahren Zustand der Dinge an jenem Tage: die Revolution war unbestritten siegreich. Die wahre Executiv-Gewalt ruhte in den Händen der auf den Barricaden entstandenen „Heils- und Vertheidigungs-Junta der Stadt Madrid", die zugleich das Ayuntamiento von 1843 wiedereingesetzt und durch diese die Nationalgarde hatte reorganisiren lassen. Die vom 21. datirte Proclamation des Ayuntamiento, worin diese Maaßregel angezeigt wird, schließt freilich noch immer mit den vereinigten Lebehochs auf die Freiheit, auf die **constitutionelle Königin** und die Nationalgarde. Als „Erster constitutioneller Alcade" ist Ignacio de Olea unterzeichnet. Der General San Miguel nennt sich ebenfalls in einer Proclamation an die Madrider von „Ihrer Majestät mit dem Militair-Commando über die Provinz Neu-Castilien beehrt". Aber die Abwesenheit der Königlichen Unterschrift unter allen diesen Actenstücken und die Lautlosigkeit der Regierungszeitung lassen voraussehen, daß factisch bloß die Aufstands-Männer Herr waren, die indessen außer der Reorganisation der Nationalgarde keine selbstständigen Maaßregeln ergreifen, sondern Espartero's Ankunft abwarten zu wollen schienen. Der 21. scheint der kritische Tag gewesen zu sein, an dem der Sieg der Aufständischen gesichert war; denn von diesem Tage an wurde auch die Circulation durch und über die Barricaden wieder freigegeben. Zur Charakteristik der Bewegung gehört das Factum, daß auf mehreren Barricaden Espartero's und O'Donnell's Bildnisse aufgesteckt waren. Die sämmtlichen militairischen Häupter des Aufstandes: Espartero, O'Donnell, Dulce, Serrano u. s. w. sollten am Sonntag zusammen in Madrid einziehen und natürlich eines der ersten Decrete in der „Gaceta" ihre Wiedereinsetzung in Ehren, Rang und Würden sein, während die Königlichen Generale Blaser und Vista Hermosa über Huelva nach Portugal geflüchtet sind. Viele Franzosen, Italiener, Polen und sogar Araber haben sich auf den Barricaden geschlagen. Bis zum 20. Abends waren dem „Clamor Publico" zufolge 88 Verwundete in verschiedene Spitäler gebracht worden.

— Der „Moniteur" hat keine neueren Nachrichten aus Madrid. Er schreibt bloß unterm 21. Juli: „Der General Evariste San Miguel ist bis zur Ankunft des Marschalls Espartero zum Kriegs-Minister ernannt worden. Der General hat in die Hände der Königin den Eid geleistet. Das diplomatische Corps wurde am 20. in den Palast berufen. Der Französische Gesandte, der Englische Geschäftsträger und der Neapolitanische Minister begaben sich denselben Tag noch hin. Die andern Minister, zu spät benachrichtigt, beeiferten sich, am 21. zu erscheinen. Der Marschall Espartero ist auf den 22. in Madrid erwartet." — Dieser war jedoch nach Briefen aus Saragossa erst am Morgen des 20. in dieser Stadt angekommen. Diese Briefe erzählen, daß er von dem 40 Stunden weit von Saragossa entfernten Logrono durch Truppen hindurch kam, die das Land besetzt hielten, aber nicht im Geringsten beunruhigt wurde, obschon der Zweck seiner Reise allgemein bekannt war. Als er Logrona verließ, war er bloß von 2 oder 3 Personen begleitet; unterwegs schloß sich aber Jeder, der ein Pferd oder einen Wagen zu seiner Verfügung hatte, an ihn an, so daß er beim Einzug in Saragossa an 40,000 Köpfe zu Fuß oder zu Wagen hinter sich hatte, die von allen Seiten her nach Saragossa zusammengeströmten Zuschauer, deren es 400,000 gewesen sein sollen, abgerechnet. In den Straßen, durch die er kam, waren die Balkons mit Brocat und Seidenstoffen und Fahnen in den Nationalfarben geschmückt. Elegant gekleidete Damen warfen ihm unter vielstimmigen Vivats Blumenkränze und Verse, auf buntfarbiges Papier gedruckt, zu. Espartero, in einen Civil-Rock gekleidet, saß in einer offenen Kalesche und grüßte mit seinem Tuch, mit dem er zuweilen auch Thränen der Rührung trocknete. — Die heute fällige Post aus Madrid ist abermals ausgeblieben.

— Der Köln. Ztg. wird aus **Paris** geschrieben: Endlich haben wir Briefe aus Madrid vom 21. und 22. Juli. Sie blieben so lange aus, weil die den Schüssen der Truppen ausgesetzte Lage des Posthotels die Absendung der Posten erst am 21. Juli gestattete. Viele Bewohner von Madrid waren zwei bis drei Tage lang in ihren Häusern wie eingesperrt. Die Vertheidigung der Truppen war jämmerlich geleitet. Man ließ sie in dichten Massen durch die Hauptstraßen ziehen und stellte sie so dem Feuer der Insurgenten bloß, die aus den Häusern schossen. Einzelne Abtheilungen hatte man ohne Lebensmittel und Munition auf vereinzelten Posten gelassen, wo sie umzingelt wurden und zuletzt ihre Waffen abliefern oder sich ergeben mußten. Die Insurgenten erfreuten sich keiner geschickteren Leitung und hätten ohne die Rathschläge der Italienischen und Französischen Flüchtlinge nicht einmal an die Errichtung von Barricaden gedacht, die übrigens größtentheils unzweckmäßig ausgeführt und an den verkehrten Stellen angebracht waren, so daß die Truppen mehrere der Hauptstraßen, wie z. B. die von Alcala, stets frei durchziehen konnten. Das Vorstehende war einem Schreiben vom 21. entlehnt; einem anderen vom 22. entnehme ich Folgendes: „Die Insurgenten zählen 30,000 Mann, die sich jetzt organisiren. Die ganze Stadt ist in ihrer Gewalt, mit Ausnahme des Palastes der Königin, wo sich alle Leute der Camarilla und die Königin-Mutter befinden, welche sich mit einem Theile ihrer Familie in die Keller des Schlosses geflüchtet hat. Die dort befindlichen, noch treuen Truppen, zwei Bataillone stark, verhehlen übrigens ihre Sympathieen für den Aufstand nicht und geben durch ihre Rufe zu erkennen, daß das Einzige, was sie vertheidigen wollen, die Person der Königin ist. Ganz laut sagen die Soldaten, daß sie für alle Uebrigen, für Christine, die Minister, die Höflinge ꝛc. keinen Schuß thun würden. Viele Personen, darunter die Schwester des Königs, haben sich ins Französische Botschafts-Hotel geflüchtet; von allen hier ansässigen Franzosen sind kaum zehn dort erschienen; fast alle anderen haben sich am Aufstande betheiligt, und mehrere derselben sind auf den Barrikaden getödtet worden. Der Infant Don Francisco, Vater des Königs, ist verschwunden; man glaubt, daß er bei seiner Maitresse versteckt sei. Die Zahl der Opfer des viertägigen Kampfes ist bedeutend. Am 20. war Waffenruhe, gestern Abends aber haben ohne bestimmten Anlaß die Feindseligkeiten auf dem Platze der Cebada wieder begonnen. Morgen erwartet man die Division, welche von hier zur Verstärkung Blaser's abgeschickt wurde, aber zu den Insurgenten unter O'Donnell übertrat und jetzt mit letzterem zurückkehrt." — Aus einem dritten Schreiben ersehe ich, daß die Ansichten der Insurgenten über die definitive Richtung des Aufstandes von einander abweichen. Uebereinstimmend fordern Alle die Bestrafung der Königin Mutter, der Minister und der am meisten compromittirten Personen; aber Manche wollen nicht, daß man der Königin etwas anhabe. Die Mehrzahl ist für constituirende Cortes und die Regentschaft Espartero's. Eine dritte Partei will die Absetzung Isabella's und eine provisorische Regierung, was nichts Anderes wäre, als die Republik. Die Französischen Flüchtlinge drängen stark in letzterer Richtung, zu der sich auch die geheime Junta der Freimaurer stark hinzuneigen scheint. Orense, Führer der Republikaner, wurde stündlich in Madrid erwartet. Zu den Forderungen der Insurgenten gehört auch noch die Absetzung sämmtlicher Generale, die im Augenblicke des Aufstandes ein Commando führten.

— Dem „Württemberger Staatsanzeiger" wird aus **Paris** geschrieben: Espartero wird selbst nicht Hand an die bestehende Verfassung noch an den Thron legen, aber die constituirenden Cortes einberufen, die dann sagen werden, ob Spanien bleiben wird was es ist, oder ob sein König Dom Pedro von Braganza heißen, oder ob es weder König noch Königin mehr haben soll. Espartero ist durch den Character der überwiegend liberalen Insurrection zum Dictator bezeichnet, als welcher er bald in Madrid einziehen und dann vor allen Dingen das Martialgesetz proclamiren wird, um die unfehlbar sich einstellenden Räuber- und Carlistenbanden verschwinden zu machen. Die Conchas und O'Donnell werden sich ihm unterordnen, wie Dulce, da er Progressist ist. Aber von Narvaez ist dies mehr als zweifelhaft. Er soll gar nicht einmal wagen dürfen, sich nur zu zeigen, da in Madrid das Volk ihn wahrscheinlich hängen, O'Donnell aber ihn sicher erschießen lassen würde, weil Letzterer Beweise von Narvaez' zweideutiger Rolle haben soll, insofern er ihn auf der einen Seite zum Losschlagen antreiben ließ und sich auf der andern Seite die nöthigen Verbindungen erhielt, um auf einmal der Königin als Retter in der Noth zu erscheinen. Er wie Christine werden sich — das ist die Meinung vieler Gewährsmänner —, können sich nicht anders als im Ausland wieder sehen lassen. Es ist positiv, daß gleich bei Anfang der Madrider Revolution das Volk Christinens Kopf verlangte. Es bestätigt sich, daß erst von dem Augenblick an, wo O'Donnell sich in seiner Proclamation von Manzanares offen dem Progressistenthum in die Arme warf, die Bewegung recht in Gang kam und Pronunciamento auf Pronunciamento folgte. Seine frühere Proclamation vom 1. Juli soll sogar, wie nach Madrider Briefen versichert wird, auf Volk und Truppen einen höchst unangenehmen Eindruck gemacht haben.

— In **Navarra** ist ein **Carlistischer Aufstand** ausgebrochen. Der Graf v. Montemolin in Begleitung des Generals Elio ist bereits an Ort und Stelle oder wird doch alsbald dort erscheinen. Cabrera wird sich ihm anschließen und soll sich auf der Durchreise in Paris befinden. Die fusionistische Partei steht am Vorabend einer neuen Metamorphose. Nach langen Debatten ist beschlossen worden, daß die „Assemblée nationale", das Organ der Partei, die Sache der Königin Isabella fallen lassen und den Grafen Montemolin unterstützen soll; Herr Guizot, der während der ganzen Zeit, wo er am Ruder war, die Gültigkeit des Testaments Ferdinand VII. und die Legitimität Isabellen's aufrecht erhielt, soll sehr mißvergnügt über den Entschluß seiner Freunde sein, aber sich dennoch nicht widersetzen wollen. (A. A. Z.)

— Der Köln. Zeitung wird aus **Paris** geschrieben: Die Oesterreichische Regierung hat bei unserer Regierung anfragen lassen, was diese in Spanien zu thun gedenke. Herr von Hübner, welcher dieserwegen eine lange Unterhaltung mit Hrn. Drouin de l'Huys gepflogen, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugleich erklärt, daß diese Anfrage keinerlei Beziehung zur Haltung seiner Regierung in der orientalischen Frage habe. Die Antwort ist nicht bekannt, jedoch scheint aus Allem, was hier und in London laut wird, hervorzugehen, daß Espartero von den beiden Cabinetten unterstützt werden dürfte, so lange er monarchische Tendenzen verfolgt. Ein junger Diplomat will sogar wissen, daß die Königin Isabella auf Frankreichs Rath Espartero an die Spitze der Regierung berufen habe.

Paris, 29. Juli. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche aus Bayonne vom 28. d., welche meldet, daß die Häupter der Bewegung die **Königin Isabella** aufgefordert haben, sich dem Volke zu zeigen, und dafür einstehen, daß die Bevölkerung die Königin mit Ehrerbietung begrüßen werde.

Niederlande.

— Laut allgemeiner, zu diesem Behuf an die alliirten Flotten erlassener Befehle, dürfen **neutrale Schiffe** aus den von jenen Flotten blockirten Häfen bloß mit Ballast beladen auslaufen.

Dänemark.

mp* **Kopenhagen**, 26. Juli. [Fremde Kriegsschiffe und Soldaten. Schlachttag von Idstedt. Gute Ernte.] Auf unserer Rhede ist es jetzt wieder sehr lebhaft, leider nicht von Handelsschiffen, denn der Krieg wirkt auf den Handel mehr, als man oft zugestehen will, sondern von fremden und eigenen Kriegsschiffen. Unser Uebungs-Geschwader ist am Montag zurückgekehrt, Französische und Englische Schiffe kommen und gehen in allen Richtungen. Während wir bisher nur mit dem Besuche Englischer Marine-Militairs beehrt wurden, sehen wir seit 3 — 4 Tagen Französische Militairs auf den Straßen, die zu den Landungs-Truppen gehören. Daß der Französische Obergeneral Baraguay d'Hilliers hier einige Tage gewesen und gestern abgereist ist, wissen Sie. Die Französische Eleganz wird übrigens durch die Offiziere durchaus nicht repräsentirt, wozu die wenigstens nach unserm Geschmack wenig kleidsame Uniform viel beiträgt. In diesen Tagen ist in militairischen und anderen Kreisen der Schlachttag bei Idstedt feierlich begangen. — Die Aussichten für die Ernte sind hier so brillant, als es lange nicht der Fall gewesen. Bei einer kleinen Reise nach dem nördlicheren Seeland hatte ich Gelegenheit, mich von dem prächtigen Stande des Getreides selbst auf mittelmäßigem und schlechtem Boden zu überzeugen. Es hat das auch schon wesentlichen Einfluß auf die Preise der Lebensmittel gehabt, namentlich ist das Brod bedeutend im Preise gesunken.

Montenegro.

Laut Berichten der Wiener Zeitung aus **Montenegro** ist die Ruhe daselbst völlig hergestellt, nachdem die Häuser der Flüchtlinge von Bielopavllevich verbrannt, ihre Güter confiscirt und ein Theil des Erlöses unter die Montenegriner vertheilt worden. Es bestätigt sich immer mehr, daß die vom Fürsten Danilo bei seinem Amtsantritte ohne bekannt gewordenen Anlaß verfügte Dienstesentsetzung des Pfarrers Boscovich und eines Senators, dann das anstößige Benehmen der fürstlichen Suite bei der Pfingstversammlung in Podostrog die Hauptgründe zur Aufregung bildeten, deren Nachwirkungen man noch keineswegs für beschwichtigt hält. Uebrigens wurden die Flüchtlinge, etwa 30 an der Zahl, auf Türkischem Gebiete ziemlich demonstrativ aufgenommen und fetirt; doch sind Vorbereitungen oder Bewegungen zu ihren Gunsten nirgends bemerkbar.

Amerika.

— Der 4. Juli hat die ohnehin reichen Annalen **Amerikanischer Eisenbahn-Unfälle** durch ein neues schreckliches Ereigniß vermehrt. Gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags führte ein aus 14 Personen-Wagen bestehender Zug auf der Susquehana-Bahn nahe an 2000 Menschen, welche nach Rider's Grove gegangen waren, das Nationalfest der Amerikanischen Unabhängigkeit zu begehen, nach Baltimore zurück. In der Nähe der Station „Relay House" begegnete der Zug dem regelmäßigen Train nach York (Pennsylvanien). Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. Achtzig Leichen und nahe an hundert Verwundete wurden unter den Trümmern der zerschmetterten Waggons hervorgezogen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wiederum hat Lord John Russell einen schönen oratorischen Triumph gefeiert. Gelegentlich der Debatte über drei Millionen Pfd. Sterl. Kriegskosten äußerte er: der Besitz einer großen, kunstvoll angelegten, und beinahe uneinnehmbaren Festung, mit einer Flotte von Linienschiffen in ihrem Hafen, die bei günstigem Winde binnen kürzester Frist in den Bosporus dringen kann, gewährt Rußland eine für die Pforte höchst bedrohliche Stellung, und **kein Friedensvertrag, welcher den Kaiser im Besitze dieser Stellung läßt, kann als beruhigend angesehen werden.** — Diese Aeußerung ward sofort als grobe Tactlosigkeit gerügt, weil sie die Gegner von dem beabsichtigten Angriffspunkt unterrichte. Damit sind wir nicht einverstanden, denn in Petersburg hat man gewiß schon vor Monaten die Nothwendigkeit begriffen, Sebastopol auch gegen den Landangriff möglichst zu verstärken. Aber eine ungeheure Tactlosigkeit erscheint es, daß der Minister Friedens-Bedingungen bezeichnet, welche durchzusetzen er fürwahr sehr wenig Aussicht hat.

Nächstdem berichtigte der edle Lord: er habe nicht auf die Vernichtung Sebastopols, sondern darauf bestanden, daß Rußland nicht gestattet werde, eine so furchtbare Kriegsflotte dort zu halten. Hierdurch von der militairischen Tactlosigkeit rein gewaschen, versinkt er desto tiefer in die politische. Dasselbe gilt von seiner zweiten Erläuterung: er habe die Besetzung der Krimm nicht als Ergebniß einer militairischen Expedition, sondern als mögliche Folge eines künftigen Friedens-Vertrages darstellen wollen. Sie könnte unerwähnt bleiben, lieferte nicht das Wort **mögliche** ein Zeugniß von der plötzlich um mehrere Grade gesunkenen Zuversichtlichkeit des armen Staatsmannes.

Ueberhaupt bewährt das Ministerium in seinem parlamentarischen Feldzuge weder besonderes Geschick, noch ehrenhafte Consequenz. Einer der Lord-Commissaire des See-Departements, Rear-Admiral Berkeley, verliest im Unterhause Auszüge aus Briefen der Admirale Napier und Chads. Ersterer schreibt: „ein Angriff auf Kronstadt oder Sweaborg wäre sicheres Verderben", was begreiflich die kriegslustigen Commoner höchst verdutzt macht. Deshalb die beschwichtigen sollende Erklärung jenes Lord-Commissairs: er habe keine amtlichen Depeschen verlesen, sondern Privatbriefe von **Offizieren, welche die Ansichten der Admirale kennen.** Ist ein trauriger Rückzug wohl denkbar? ✝✝

Von der Donau.

— Verläßliche Berichte aus Galatz vom 16. d. melden, daß die in Bessarabien gestandenen Reserve-Truppen in Eilmärschen südlich gegen Reni, Ismail, Kilia und Tutschkow sich bewegen. Man besorgt eine Operation der Auxiliartruppen im Rücken, welche die Donau-Mündungen zur Basis nehmen würde. Auch die bei Moldoseni nächst Bukarest gestandenen Truppen haben Befehl, nach Galatz zu marschiren, wo deren Ankunft Anfang August erfolgen soll. Galatz, Fokschan und Tekusch werden noch immer befestigt. Die Bulgarischen Auswanderer, bei 1500 Köpfe stark, sind am 16. Juli auf Transportschiffen in Galatz eingetroffen; jeder Mann erhielt Krampen und Schaufel, jedes Weib einen Schiebkarren, mit welchen Geräthschaften sie durch Sereth-Schiffe nach Lungotsch an der Walachisch-Moldauischen Grenze gebracht werden, wo gleichfalls Schanzen gebaut werden.

— Nach Berichten aus Semlin vom 19. Juli ist aus dem Türkischen Hauptquartier den sämmtlichen Posten-Commandanten an der Donau der Specialbefehl zugekommen, die Schiffe unter Oesterreichischer Flagge, welche am 1. August ihre Fahrten bis nach Giurgewo beginnen, zu respectiren, und denselben nöthigen Falls schnelle und energische Hülfe angedeihen zu lassen.

— Die Levantinische Post meldet telegraphisch: Am 26. d. M. Abends traf der Dampfer aus der Levante im Hafen von Triest ein. Nachrichten aus **Konstantinopel** reichen bis 17. d. M. Zahlreiche Cholerafälle hatten sich sowohl auf den Französischen Postdampfern, als auch zu Gallipoli unter den Französischen Truppen ereignet. Es wurden dieserhalb Quarantaine-Maaßregeln angeordnet. Uebrigens waren die tödtlichen Fälle bis jetzt selten und die meisten Erkrankten befinden sich bereits im Zustande der Besserung. General Ney ist indeß zu Gallipoli den Folgen dieser Krankheit erlegen. Zu Konstantinopel selbst war der Gesundheitszustand befriedigend; der Handel gestaltete sich schwunghaft. Nachrichten aus Trapezunt vom 13. d. zufolge, wurden 4 Türkische Handelsschiffe von 2 Russischen Kanonenbooten bei Gelentschik in Grund gebohrt. Eine Türkische Dampf-Fregatte ist mit 3000 Mann regulärer Truppen und 15 Geschützen, nebst Pferden von dort nach Batum abgegangen. Von der asiatischen Armee sind ungünstige Meldungen eingegangen. Hassi Pascha war zu Trapezunt angekommen. Nachrichten aus Varna vom 15. d. melden, daß 8000 Mann auf 5 Fregatten nach Tschuruksu eingeschifft wurden. Nachrichten aus Athen reichen bis zum 20. d. Maurokordatos war daselbst eingetroffen. Vier Insurgenten-Häuptlinge waren zu Trikala von den wild hausenden Baschi Bozuks getödtet worden. (Wien. Z.)

✝✝ **Wien**, 27. Juli. [Fürst Gortschakoff und seine Soldaten.] Zuverlässigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze zufolge verstärkt sich der Fürst **Gortschakoff** fortwährend an der Argislinie und nimmt eine starke Defensivstellung ein. Die bei Giurgewo am stärksten im Feuer gewesenen Regimenter werden zur Erholung rückwärts nach Bukarest gesandt; diese von der Sorgfalt gegen die Gesundheit der Soldaten zeugende Maaßregel hat wahrscheinlich die in den neuesten Journalen mitgetheilte Nachricht von einem allgemeinen Rückzug der Russen bis auf die Serethlinie veranlaßt. Einen Beweis, daß die Russen nicht daran denken, diesen Rückzug freiwillig zu nehmen, liefert der Umstand, daß mehrere Russische Große ihre Häuser in Bukarest für den Winter eingerichtet haben!

Aus der Ostsee.

Arensburg (Hauptstadt der großen Liefländischen Insel Oesel am Eingange des Busens von Riga), 18. Juli. [Landung Englischer Soldaten.] Das „Inland" berichtet: „Heute Morgen zeigte sich auf der Höhe vor dem Piddulschen Hafen eine Englische Dampf-Fregatte; nach Verlauf einiger Zeit landeten im Kolinga-Hafen unter dem gleichnamigen Gute 4 Englische Kanonier-Schaluppen, welche 400 Mann, mit Flinten bewaffnet, an's Ufer setzten, die sich dort aufstellten; eine gleiche Anzahl Feinde bemächtigte sich unterdessen der 4 im Hafen liegenden Prahm-Fahrzeuge (an Werth 3000 Rbl. S.), welche dem Arendator des Gutes, Landrath Cotard v. Poll, gehörten. Die an's Land gesetzte Mannschaft wurde wieder eingeschifft und die Fregatte nahm mit den geraubten Fahrzeugen im Schlepptau die Richtung nach der Insel Filsand. Alles das ging übrigens in einer halben Stunde vor sich. Später zeigte sich auch eine andere Fregatte, welche sich aber bald zurückzog. Ein Kanonen-Boot, das auf die Sandbank gerieth, machte sich bald wieder flott."

Reval, 25. Juli. [Attaquen durch Englische Kreuzer.] Am 22. d. M. fügte die feindliche Flotte ihren bisherigen Heldenthaten unter unseren Augen eine neue hinzu: 2 Schiffe attaquirten mit scharfen Kanonenschüssen ein unschuldiges **Holzboot**, dem Besitzer es von hier ganz nahe am Strande belegenen Gutes „Wiems" gehörig, welches Brennholz hierher bringen wollte, was es schon oft ungefährdet gethan hatte. Das

---

Waaren in der Französischen Stadt Grasse (Departement du Var) beläuft sich auf 5000 Kilogramme, also 10,000 Pfd. Orangenschale, 30,000 Kilo Akazienblüthe, 27,000 Kilo Veilchen, 10,000 Kilo Tuberosen, 8000 Kilo Lilien, ähnliche Quantitäten von Lavendel, Münze, Thymian und anderen wohlriechenden Kräutern. Freilich ist dieses Grasse nebst Nizza diejenige Gegend, die fast ausschließlich ihres schönen Klima's wegen den Bedarf an Parfümerie dem **Westen Europa's** liefert. In Paris hat sich, da mit den Parfümerieen und Schönheitsmitteln großer Unfug getrieben und oft die schädlichsten Substanzen dazu verwendet wurden, unter dem Namen „Societé Hygiénique" eine Gesellschaft von Aerzten und Chemikern gebildet, die sich zur Aufgabe gestellt hat, aus Pflanzenstoffen die zweckmäßigsten Toilettenmittel namentlich zur Erhaltung und Verschönerung der Haut und gegen Mängel und Unvollkommenheiten derselben zu ziehen und alle derartigen Erfindungen zu prüfen. Das Depôt dieser Gesellschaft für Preußen hat **Lohse** in der Jägerstraße, der z. B. mit dem als Waschmittel sehr beliebten „Liliensaft" große Geschäfte macht. Ueberhaupt ist der Verbrauch von Parfümerieen auch im Norden und Osten überaus gestiegen, und es wird in Berlin ein sehr bedeutender Umsatz darin gemacht.

— n [Aus dem Deutschen Ententeiche.] Wir finden in der „Pfälzer Zeitung" folgenden ergötzlichen Artikel:

„Es gäbe eine hübsche Blumenlese, wenn man alle die Lügen zusammenstellen wollte, welche die Deutsche Presse zum Besten ihrer Schützlinge, der Türken, in Umlauf setzt. So machte vor einigen Wochen durch fast alle Blätter eine Erzählung die Runde, wonach der Festungs-Commandant von Sweaborg nicht nur die Kupferdächer der öffentlichen Gebäude daselbst versilbert, sondern auch die Kanonenkugeln verkauft und deren Stelle durch hölzerne, schwarz angestrichene, ersetzt haben sollte. Diese Veruntreuung sei jedoch entdeckt und der Commandant hierauf zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilt worden. Obwohl jeder nur halb Vernünftige einen derartigen Unterschleif für rein unmöglich halten mußte, so wurde doch die handgreifliche Lüge eben so eifrig verbreitet, als willig geglaubt. Im „Frankfurter Journal" wird jetzt die Unwahrheit der ganzen Erzählung dargethan und beigefügt, daß der langjährige Commandant von Sweaborg, General Altvater, allerdings im April d. J. einstweilen vom Commando entbunden wurde, aber nur in Folge eines Augenübels und mit Belassung seines vollen Gehaltes. Die Blätter, welche jene „eben so abgeschmackte als böswillige Erfindung gebracht haben, beeilen sich indessen durchaus nicht mit dem Widerrufe derselben. Ganz ähnlich verhält es sich mit anderen Meldungen vom Kriegsschauplatz.

Es giebt keinen irgend bekannten General in der Russischen Donau-Armee, den die Deutsche Türkenpresse nicht schon zwei bis drei Mal sterben oder wenigstens rettungslos krank oder verwundet sein ließ.

Den Fürsten Paskiewitsch streckte sie zuerst am Typhus auf's Sterbebett, ließ ihn dann mitten im Verlauf dieser Krankheit lebensgefährlich verwunden und schickte ihn endlich, „an Geist und Körper gebrochen", mit der Ungnade seines Kaisers und einer halbseitigen Lähmung auf seine Güter in's Exil. Die Verwundung war jedoch so wenig bedeutend, daß der Russische Oberfeldherr schon nach 14 Tagen wieder zu Pferd steigen konnte, und jetzt hört man auch, daß er nächstens wieder den Oberbefehl übernehmen soll.

Den General **Anrep** ließen öffentliche Blätter vor drei Wochen sich in einem Anfall von Schwermuth erschießen, während vor einigen Tagen seine, in Kissingen zur Cur verweilende Gemahlin — nach der Allgemeinen Zeitung — einen Brief aus Bucharest vom 14. Juli erhielt, worin er ihr sein bestes Wohlsein meldet.

Der General **Lüders** mußte erst lebensgefährlich erkranken, dann schossen ihm die Türkenblätter den Unterkiefer weg und endlich ließen sie ihn einigemal sterben. Zuletzt gab ihm noch die Leipziger (Deutsche) Allgemeine Zeitung — beiläufig bemerkt eines der unglaubwürdigsten und unzuverlässigsten Blätter — den Todesstoß. Die neuesten Nachrichten melden, daß derselbe das Commando über sein Armeecorps führt und es ist sehr zweifelhaft, ob er dasselbe auch nur auf kurze Zeit hatte niederlegen müssen.

Der General **Chruleff** soll an den Folgen einer Armabnahme gestorben sein, während er nicht nur noch lebt, sondern auch seine beiden Arme noch haben soll.

Der bei Silistria an einem Auge schwer verwundete General-Adjutant **Graf Orloff** wurde gleichfalls von den Zeitungen mehrmals für todt erklärt; da er sich aber durchaus nicht umbringen lassen will, so muß er jetzt wenigstens an beiden Augen erblindet sein, während stets nur das eine gefährdet war.

Die genannte Leipziger Allgemeine Zeitung berichtete jüngst auch in mystisch-dunkler Weise von einem **geheimnißvollen Sarge**, der durch Jassy transportirt und über welchem dort ein feierliches Todtenamt gehalten worden sei. Man flüsterte sich in die Ohren, daß dieser Sarg den Körper eines bei Silistria gefallenen Mitgliedes der Kaiserlichen Familie enthalte, dessen Tod man verheimlichen wolle. Andere Blätter ergänzten diesen Mythus dahin, der Gefallene, ein Sohn des Großfürsten Michael, habe beim Fürsten Paskiewitsch Adjutantendienste versehen. Der Großfürst Michael hinterließ aber gar keine männlichen Nachkommen, und wenn etwa der jüngste Sohn des Kaisers, welcher gleichfalls Michael heißt, gemeint sein sollte, so hätte derselbe — abgesehen davon, daß seine Anwesenheit im Lager nicht unbekannt geblieben wäre — als General-Feldzeugmeister und Brigade-Commandant der Artillerie sicher nicht den untergeordneten Posten eines Adjutanten versehen, sondern würde zum mindesten eine Brigade befehligt haben. Diese Erzählung kann daher gleichfalls nur für ein orientalisches Märchen gehalten werden.

Auch den General **Engelhard** haben die Türkenblätter ums Leben gebracht; die Wiener „Presse" ließ dazu noch seine Brigade von den Türken abschneiden und über ihr Schicksal seitdem gar nichts mehr verlauten.

Das Corps des Generals **Grotenhjelm** sollte sich bei einem Zusammenstoß mit den Türken gleich völlig aufgelöst haben. General Engelhard lebt aber noch und seine wie Grotenhjelms Truppen sind unangefochten über die Brücke bei Silistria auf das linke Donau-Ufer gezogen.

Der **Rückzug der Russen von Silistria** erfolgte überhaupt in der größten Ruhe und Ordnung. Wie aus den Berichten **Englischer Offiziere**, welche in der belagerten Festung waren, hervorgeht, waren die Türken zu schwach, um den abziehenden Feind anzugreifen. Ebenso unwahr ist es, daß die Russen irgend ein Belagerungsgeschütz vor der Festung zurückgelassen hatten. Sämmtliche 95 Belagerungsgeschütze, welche bei Silistria verwendet worden waren und deren Zurücklassung die „Kölnische Zeitung" gemeldet hatte, passirten, wie die „Preußische Correspondenz" mittheilt, am 8. und 9. Juli Galatz.

Wir begnügen uns mit diesen Proben der Wahrheitsliebe der Türkenpresse. Außer den genannten wurde von ihr noch mindestens einem Dutzend Russischer Generale der Garaus gemacht, die sämmtlich noch leben."

Natürlich macht diese Zusammenstellung auch nicht den geringsten Anspruch auf Vollständigkeit, es fehlen in ihr die Heldenthaten der Türken, die Verzweiflungen von St. Petersburg und die Millionen bereits todtgeschlagener, verfrorner, vor Hitze erstickter und verhungerter Russen — lauter sehr dramatische Stoffe. Es fehlen die abgetragenen Newabrücken und die verfallenen Bastionen von Sebastopol, es fehlen — aber wir werden mit dieser Aufzählung niemals zu Ende kommen, denn ihr Gegenstand ist unerschöpflich, und wollten wir eine vollständige Sammlung der Lügen geben, die z. B. die **Berliner Blätter** über Russen und Türken bis heut gebracht haben, so müßten wir, um unserm Gegenstande ganz gerecht zu werden, die Zusammenstellung dem Buchbinder überlassen, der nichts zu thun hätte, als ohne Ausnahme eines Blattes die Jahrgänge 1853 und 1854 von Voß, Spener, National und Urwähler zusammenzuheften.

— s Ein Berliner patriotischer Artikel — neue „Saure Gurken" — werden bereits annoncirt. — Niemand als der neuen Stoff sammelnde Zuschauer verspürt mehr, daß die „Sauregurkenzeit" gekommen ist!

— b Der Londoner „Punch" macht in Bezug auf die Spanische Insurrection ein herbes Wortspiel: er sieht darin weniger eine rebellion against the queen, als vielmehr against the quean. Letzteres Wort wird im Englischen eben so ausgesprochen als ersteres und hat eine ganz andere Bedeutung.

— n Auf Petersburgs Gassen hört man folgendes „Triumphlied Napier's" singen:

Eine ganze Woche vor Kronstadt zu liegen
Das war ein himmlisches Vergnügen.
Finnische Barken raubten wir aus,
Zogen von ihnen Lachse zum Schmaus,
Nahmen zu unserem Dampfe ihr Holz,
Strafen also des Kaisers Stolz,
Warteten auf seine Flotte vergebens,
Achteten aber auch unseres Lebens,
Rannten nicht gegen der Festung Mauern,
Um zu vermeiden Schaden und Trauern,
Haben die Hauptstadt von weitem gesehn
Denken, nun können wir wieder gehn.

— ≅ **Berliner Sommervergnügen.** XII. Hat man endlich eine **Sommerwohnung** gefunden, welche mit so wenig Fehlern als möglich behaftet ist, so wird ein Tag festgesetzt, an welchem man mit Weib, Kind und Kegel hinauszieht. Bestimmt regnet es an diesem Tage. Ermüdet und durchnäßt schläft man endlich ein zwischen Schränken mit abgebrochenen Füßen und Kisten, die noch in vollständiger Unordnung herumstehen, zuweilen auf dem bloßen Boden, der als Bettstelle dienen muß, da die nöthige Zeit zum Aufstellen der Lagerstätten gefehlt hat. — Doch man erträgt Alles mit größter Geduld in Erwartung des herrlichen Morgens, den man im Garten zubringen will, um ihn recht zu genießen. Indessen regnet es noch stärker, als am Tage zuvor. Das schadet nichts. Man tröstet sich und verwendet die Zeit, um die Möbelstücke zu stellen und Alles in Ordnung zu bringen. Beim Kaffee, den man dazwischen einnimmt, vermißt man die zur Gewohnheit gewordene Zeitung. Die Butter ist selten auf dem Lande frisch, da die frische nach der Stadt zum Verkauf wandert. Auch die Semmel zeichnet sich durch ehrwürdiges Alter aus, dafür ist aber das kräftige Landbrod um so schwärzer. So vermißt man während des ganzen Tages nichts weniger, als alle süßen Gewohnheiten des Daseins. Aber die Luft ist ausgezeichnet rein und für die Kinder besonders wohlthätig, wenn nur nicht der nächste Nachbar heute grade seine Düngergrube bearbeitete, so daß man sich genöthigt sieht, das Einströmen des ländlichen Parfüms durch schnelles Schließen der Fenster zu verhindern. Gegen Abend hat sich der Himmel aufgeklärt, der morgige Tag verspricht schön zu werden. Ein Spaziergang in die benachbarten Felder wäre ganz angenehm, wenn nur nicht der Boden so feucht wäre. Die Kinder sollen auf Anrathen des Arztes ganz besonders vor Erkältung in Acht genommen werden. Daher bleibt man zu Hause und blickt durch das wieder geöffnete Fenster in den Hof des Nachbars, der außer einigen ländlichen Geräthschaften noch ein kleines Familienbild zeigt, einen Haufen junger hoffnungsvoller Schweinchen, welche dem Beispiele ihrer respectablen Mutter folgen und das Geschäft in der Düngergrube fortsetzen, das der Besitzer derselben bereits zu eurem Trost beendet hatte. —

— v. S. S. Das gestern stattgefundene zweite Triple-Concert in Sommer's Salons erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Das Programm bot größtentheils klassische Piecen dar, und fanden namentlich der Sommernachtstraum, Titus und Lohengrin, welche Stücke der Musikdirector Laade trefflich vorführte, den lebhaftesten Beifall. Die Sonate von Beethoven (D-dur) wurde stürmisch applaudirt, und die Compositionen des Musikdirectors Kéler-Béla, der zum Schluß auf Verlangen seinen Jubelmarsch „Preußens Aar" vortrug, fanden gerechte Anerkennung. Das dritte Triple-Concert wird in Krug's Garten stattfinden und Musikdirector Laade durch Aufführung mehrerer klassischer Werke dasselbe zu einem besonderen Genuß machen.

Boot strengte zwar alle Kräfte an, um das Ufer zu erreichen, da es aber fortwährend beschossen wurde, ohne indessen getroffen zu werden, wohl aber bald eingeholt werden konnte, so warfen sich die wenigen Bootsleute in die kleine Jolle, welche sie bei sich führten, und retteten sich ans Ufer. Das eine feindliche Schiff setzte darauf ein Boot aus und steckte das Holzboot sammt der Ladung in Brand. Als unsere Kosaken sich näherten, eilte Alles wieder an Bord der Schiffe, die sich auch sofort entfernten. — Am 23. d. Mts. früh kamen mehrere feindliche Schiffe vor Baltischport zur Blokade des dortigen Hafens an und setzten unter Parlamentair-Flagge einen Offizier mit Begleitung an's Land, der vom dortigen Gerichtsvoigte die Herausgabe der dort liegenden Schiffe verlangte. Auf die ihm ertheilte Antwort, „daß sich dort nur 3 Kauffahrer befänden und dieselben versenkt seien," erwiederte der Offizier: „auch diese könnten sie brauchen und sie würden bald wieder kommen, um dieselben zu heben, aber beim ersten Schuß auf sie würden sie das Städtchen — das im Ganzen 310 Einwohner hat — in Brand stecken." Auf die darüber sofort hierher gegebene Nachricht wurden noch in der Nacht die nächsten Truppen nebst Artillerie dorthin dirigirt, um bei seinem angemeldeten Besuch den Feind zu begrüßen, der aber bis jetzt, Mittags 12 Uhr, noch nicht erschienen ist. — Die feindlichen Schiffe halten fortwährend Wache am Eingang unserer Rhede, und neulich sind einige sogar näher gekommen, um das Fahrwasser, wie es scheint, zu sondiren und die Ufer-Batterien zu recognosciren. (A. d. Ild.)

Sporting-Nachrichten.

Am 25. d. M. Abends wurde im Grunewald, in der Nähe des Unter-Försters, eine kleine Steeple Chase geritten, welche mehre Officiere des Kaiser Alexander-Regiments unter sich um einen Ehrenpreis arrangirt hatten. Die Bahn führte über ein hügeliges Terrain, größtentheils durch ziemlich dichtes Stangenholz, war aber in Berücksichtigung der unvorbereiteten, bisher im Dienst benutzten Pferde, wie des verschiedenen Gewichts der Herren, das zwischen 135 und 180 Pfund wechselte, nur ½ Meile lang. Die Hindernisse bestanden aus mehreren dreifüßigen Hürden und dem zweimaligen Ueberschreiten eines zu beiden Seiten abgegrabenen Weges, der sich in einer etwa 3' tiefen Schlucht fortzieht. Die 4 gestellten Pferde kamen, das letzte nur um 2 Längen zurück, nach 3 Minuten, der Hauptmann v. Döring auf seinem br. W. als Sieger, an das Ziel. — Der Zweck, dieser nützlichen Uebung Eingang zu verschaffen und für die Zukunft mehr Theilnehmer zu gewinnen, ist hier erreicht, wie er sich anderswo gewiß auch erreichen läßt, sofern nur die Anforderungen an ein erstes Debut nicht zu hoch gespannt werden.

Inserate.

Ein mit günstigen Zeugnissen versehener Candidat der Theologie wünscht sogleich eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt
W. E. Seidel in Neustadt Eb.-W.

Einige sehr tüchtige und besonders gut empfohlene ältere und jüngere Oeconomie-Inspectoren, welche bald oder zu Michaelis andere Stellen suchen, weist nach
W. E. Seidel in Neustadt Eb.-W.

Stellengesuch.
Eine gebildete Dame sucht eine Stellung zur Führung der Wirthschaft oder als Gesellschafterin. Adressen sub M. K. R. nimmt die Exp. d. Ztg. entgegen.

Langue **FRANÇAISE.** LEÇONS PRATIQUES (sans Grammaire) pour les personnes qui ne veulent que parler en peu de temps. — S'adr. au Prof. G. de Préchamps de Paris, Friedrichsstr. 201 au 2, de 12 à 3 h.

Bekanntmachung.
Wir beabsichtigen den Ankauf von
111 Wagenpferden, mindestens 5 Fuß groß,
und von
53 Reitpferden, mindestens 5 Fuß 3 Zoll groß.
Diejenigen hiesigen und auswärtigen Pferdebesitzer und Händler, welche Pferde an uns gegen sofortige baare Zahlung verkaufen wollen, werden hierdurch aufgefordert, solche unserem Commissarius, Herrn Stadtrath Dr. Koblanck, vorführen zu lassen, welcher am 3., 4. und 5. August von Morgens 7 Uhr ab in der Reitbahn, Husarenstraße Nr. 13, anwesend sein wird. Nach geschehener Musterung und Befund der Brauchbarkeit der Pferde wird sofort über den Ankauf bestimmt werden.
Die anzukaufenden Pferde müssen in gutem Hufbeschlag, nicht zu schwachbeinig, nicht steif, abgetrieben, kraftlos oder unverhältnißmäßig schmal gerippt, auch mit einer Trense, einem Halfter und zweien Stricken versehen sein.
Berlin, den 28. Juli 1854.
Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Publicandum.
Die bei den Provincial-Ritterschaftskassen nicht erhobenen halbjährigen Pfandbriefs-Zinsen vom Juli d. J. können bei der Hauptritterschaftskasse hierselbst, Wilhelms-Platz Nr. 6, vom 1. bis 14. k. M., Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, in Empfang genommen werden. In demselben Termine werden auch die neuen Zinscoupons, welche für die Jahre 1855 bis 1858 incl. ausgefertigt worden sind, gegen Vorzeigung des Coupons Nr. 8 vom Juli d. J., und gegen Erlegung der im Nachtrage zum § 287 des ritterschaftlichen Credit-Reglements vom 15. Juni 1777 festgesetzten 2½ Sgr. für das Blatt, ausgereicht.
Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, den Coupons ein Verzeichniß beizufügen, in welchem dieselben, ohne Rücksicht auf die Provinzen und Münzsorten, nach der Reihefolge der Nummern aufzuführen sind.
Mit dem 14. August c. wird die Zinskasse geschlossen, und findet eine fernere Ausreichung der Zinsen sowohl als der Coupons nicht eher als im Februar k. J. wieder statt.
Berlin, den 22. Juli 1854.
Kur- und Neumärksche Hauptritterschafts-Direction.
(gez.) Graf v. Häseler.

Ein in Pommern, Kreis Dramburg, belegenes Allodial-Rittergut, welches ein Areal von 6000 M. hat, wovon 3000 M. guter Acker, 1500 M. vorzüglicher Forst (Bau- und Nutzholz) und das Uebrige in 200 M. Wiesen, Seen und Hütungen besteht, ist für 90,000 Thlr., mit 25—30,000 Anzahlung zu verkaufen. Die Aussaat besteht in 24 Wispel Winterung, 20 Wispel Gerste, Hafer und Erbsen und 300 M. mit Kartoffeln. Die Ernte ist vorzüglich und wird mit übergeben. Eine Dampfbrennerei, zu 1½ Wispel täglich, ist im Betriebe; das Holz hat einen bedeutenden Werth. Das lebende Inventarium besteht aus 1200 f. Schafen, 24 Pferden, 24 Ochsen, 16 Kühen (zu eigenem Bedarf) ꝛc. Die Gebäude gut im Stande. Näheres durch die Vossische Zeitungs-Expedition unter F. 57.

Eine möbl. Stube nebst Cabin. ist Mauerstr. 81 zu verm.

Ein ordentlicher, gewandter Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, der in vielen herrschaftlichen Häusern — bei Sr. Durchlaucht dem Prinzen Biron von Curland 4 Jahre — im Dienst gestanden hat, sucht sofort eine Stelle als Kutscher oder Reitknecht. Atteste über denselben liegen in der Expedition dieser Zeitung zur Einsicht; auch ist die Frau Oberamtmännin Wahnschaffe in Warsleben bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Zu Neu-Schlagsdorf bei Schwerin in Mecklenburg stehen noch mehre volljährige und sechsjährige Reitpferde, für deren Freiheit von Fehlern und Untugenden garantirt wird. — Der Transport per Eisenbahn eines Pferdes von Schwerin bis Berlin kostet ca. 12 Thlr.

Rechten
Franz-Branntwein mit Salz
oder
William Lee's Universal-Heilmittel
gegen
innere und äußere Verletzungen und Entzündungen aller Art. à Flasche 7½ bis 20 Sgr., mit Gebrauchs-Anweisung.
Obgleich täglich unter verschiedenen fremden Namen Medikamente gegen dergleichen Krankheiten noch so sehr anempfohlen werden, erfreut sich trotzdem das Lee'sche Mittel auch hier in Deutschland, nachdem es in ganz Frankreich und England schon seit vielen Jahren im allgemeinen Gebrauch ist, einer immer größeren Aufnahme, indem es, stets mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt, angewendet wird, und werden Leidende der Art wiederholt auf dieses so einfache, billige, anerkannt heilsame Mittel aufmerksam gemacht, so wie es Jedermann in den verschiedenartigsten vorkommenden Fällen empfohlen wird. Ganz ächt und genau nach Vorschrift des Entdeckers präparirt zu haben in der
Ostindischen Thee-Handlung
von **J. L. REX,** Jägerstraße 50.
Briefliche Aufträge erbitte franco.

(Eingesandt.)
Folgende Briefe liefern einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren.
Louise Terrace, Exmouth, England,
den 17. August 1849.
Geschätzter Herr! Sie würden mich sehr verpflichten, so Sie mir wieder zwei große Büchsen, jede 10 Pfd. Revalenta Arabica enthaltend, mit der Eisenbahn zuschicken wollten. Die wohlthätige Wirkung ist von so Vielen mit vollstem Rechte gewürdigt worden und von Niemand mehr als durch Ihren ergebensten Diener
Th. King, General-Major.

Hamburg, den 6. September 1853.
Es freut mich, Ihnen mittheilen zu können, daß ich durch den Gebrauch der Revalenta Arabica von Unverdaulichkeit, woran ich mehrere Jahre gelitten habe, nun völlig befreit bin, und daß mein ganzer Gesundheitszustand durch dieses unschätzbare Nahrungsmittel wesentlich gebessert worden ist, obgleich ich die Revalenta nur drei Monate lang täglich 2 bis 3 Mal, genau nach Vorschrift, genossen habe, und ich bin gern bereit, dieses mein Zeugniß auch mündlich zu bestätigen, wenn Jemand mich desfalls zu sprechen wünschen sollte — auf meinem Landsitz zu Wandsbeck Nr. 1, 1stes Quartier.
(L. S.) C. v. Scholzer.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren- und andern Beschwerden hergestellt worden, erhält man gratis und portofrei vom Revalenta-Depot von Barry Du Barry und Co., Neue Friedrichsstraße 47, Berlin.
Preise. In Blech-Dosen 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffin. Qualität 10 Pfd. 16 Thlr. — Die 10 Pfd. und 12 Pfd.-Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages.

Im Literatur- und Kunst-Comtoir in Berlin,
Kronenstr. Nr. 16, ist zu haben:
Karten der Wahrsagerin Mlle. Lenormand
aus Paris,
mit denen diese berühmteste Wahrsagerin ihres Jahrhunderts die wichtigsten Ereignisse der Zukunft vorhergesagt.
36 feine lithographirte Karten, nebst einer leichtfaßlichen Erklärung, wodurch es Jedem möglich ist, seine Zukunft kennen zu lernen, in elegant ausgestattetem Etui.
Preis 10 Sgr.
Mit diesen Karten verkündete Mlle. Lenormand Napoleon seine zukünftige Größe, sowie vielen Fürsten und Großen ihren Untergang.
1840 wurde von der Mlle. Lenormand als das Todes-Jahr Friedrich Wilhelm III., verstorbenen Königs von Preußen, bezeichnet.
Jeden Menschen drängt es mit unwiderstehlicher Gewalt, seine Zukunft kennen zu lernen; entweder ist ihm die Gegenwart so lieb, daß er ängstlich einen Blick in die Zukunft thun möchte, ob auch diese ihm so freundlich lächeln werde, oder die Gegenwart drückt ihn wie ein schwerer Alp, und von der Zukunft erwartet er Linderung, für jetzt wenigstens frohe Aussichten.
Bestellungen von außerhalb werden franco erbeten, und werden wir uns erlauben, da, wo der Betrag nicht mitfolgt, solchen durch Postvorschuß zu entnehmen.
Händler erhalten Rabatt!

Ein Kinderwagen mit vollständigem Eisengestelle ist für 8 Thaler zu verkaufen Anhaltstraße 3, auf dem Hofe rechts, drei Treppen.

Das größte Magazin fertiger Wäsche von W. Passarge, Charlottenstraße 58, neben Hôtel de Brandebourg,
empfiehlt als billig in einer Auswahl von mehreren hundert Dutzenden, durch persönlich in England äußerst vortheilhaft bewerkstelligte Shirting-Einkäufe begünstigt,
Oberhemden von Engl. Shirting in jeder Größe und in allen modernen Faltenlagen, das halbe Dutzend für 3⅚, 4, 4⅓, 5, 6, 7 und 7⅚ Thlr. Dieser Shirting ist von vorzüglicher Dauer und bleibt in der Wäsche blendend weiß.
Ferner: **Leinene Oberhemden in allen Faltenlagen und Größen, das halbe Dutzend zu 6, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 30 Thlr.**
Es haben sich seit einigen Monaten einige Hundert einzelne Hemden angesammelt (theils 2, theils 4 Stück), die, um damit zu räumen, mit Verlust verkauft werden sollen, so daß z. B. feine Oberhemden, die laut Preis-Courant 1½, 2, 2½, 3, 4, 5 bis 6 Thlr. kosten, für 25 Sgr., 1½, 1⅔, 2, 2½, 3 bis 4 Thlr. verkauft werden.
Als so billig nie wieder vorkommend empfehle ferner: 400 Stück durable, elegante Tricot-Unterbeinkleider, das ½ Dutz. von 1 Thlr. 5 Sgr. Tricot-Jacken (auf dem bloßen Körper zu tragen), das Stück von 12½ Sgr. an.
Ferner stehen bei mir für Rechnung eines Französischen Fabrikanten zum Ausverkauf 164 Stück sehr schöne, vorzüglich dauerhaft gearbeitete gestickte Unterröcke, deren Ladenpreis 3, 3½, 4 und 5 Thlr., für 1½, 1¾, 2½ und 3 Thlr. 100 Reifröcke für 15 Sgr.
Meine sämmtliche Wäsche wird unter Aufsicht von zwei Pariser Directricen nach den neuesten Französischen Façons angefertigt, und garantire ich für elegantes und dennoch bequemes Sitzen derselben.
W. Passarge, Charlottenstraße 58., neben Hôtel de Brandebourg.

! **F. W. Farenthold,** !
! **Cigarren-Importeur, Leipzigerstrasse Nro. 35** !
! **und Unter den Linden Nro. 42,** !
! **unterhält stets das reichhaltigste Lager aller** !
! **Gattungen Havanna-Cigarren zu den billigsten,** !
! **festen Preisen.** !

Die Dr. **Hartung**'schen privilegirten **Haarwuchsmittel** unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den so mannichfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und den meisten anderen Haarölen und Haarpomaden, indem ihre Composition gänzlich auf unwiderlegbaren, naturgemäßen Gründen beruht und unbestritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolgsicherere Zusammensetzung existirt als diese; sie ist das glückliche Resultat vieljährigen Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Stichhaltigkeit die anerkennendsten Zustimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit anempfohlen werden können, und zwar: Dr. **Hartung's Chinarinden-Oel,** (à Flasche 10 Sgr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und Dr. **Hartung's Kräuter-Pomade** (à Tiegel 10 Sgr.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses. — Ausführliche Prospecte werden gratis verabreicht, so wie die Mittel selbst in **Berlin** nur allein ächt verkauft bei
Thiele u. Stiemcke, Stechbahn Nr. 3. **Weber u. Rennert,** Unter den Linden Nr. 22. **Carl Runge,** Landsbergerstraße Nr. 68. **L. E. Baum,** Gr. Friedrichsstraße Nr. 56.
Charlottenburg bei J. G. Dalchow, Potsdam bei C. F. Meise, Brandenburgerstr. 70, und in Frankfurt a. d. O. bei Emil Düno.

Bacher'sche Salbe, untrüglich gegen rheumatischen Zahnschmerz. Nur zu haben beim Zahnarzt Bacher, Königsstraße 23.

Für Damen.
Elegante Damen-Garderobe jeder Art wird prompt und billigst angefertigt bei
Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.
NB. Für auswärtige Damen nach einer passenden Probe.

Das **Photographische Atelier** von **Waldeck & Grandner** im Garten-Salon **Neue Friedrichsstraße 39,** der Klosterstraße gegenüber, empfiehlt sich.

Seidene Robes, welche von größeren Sortimenten übrig geblieben sind, verkauft **zu bedeutend herabgesetzten Preisen**
Herrmann Gerson,
Königl. Hof-Lieferant.

In der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung in Würzburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Friedr. Schulze's** Buchhandlung in Berlin, **Leipziger Straße Nr. 68a.:**
Die
Lungenfäule der Rinder
leicht heilbar.
Practische Erfahrungen über die Lungenfäule der Rinder, die Ursache ihrer Entstehung, ihre Behandlungsweise und Angabe unfehlbarer Mittel gegen diese Krankheit, so wie noch anderer
Vieh-Krankheiten,
als: Das Schweinesterben, auch Milzbrand, Wildesoder Antoniusfeuer genannt; — die Bräune der Schweine; — das Verhüten des Schafpiehes; — die Egelkrankheit und das Aufblähen der Rinder.
Nebst einer Abhandlung über die Entstehung der
Kartoffel-Krankheit
und einer dieser ähnlichen Krankheit an anderen Knollengewächsen, Obstsorten, so wie auch am Roggen, nebst äußerst zweckmäßig gefundener Behandlung der Kartoffelfelder und Einkeltern der Kartoffel.
Von einem praktischen Oekonomen.
gr. 8. brosch. Preis 18 Sgr.

Fernröhre
mit den besten achromatischen Gläsern, von unübertrefflicher Wirkung zu 5—25 Thlr., desgl. kleine 2—3 Zoll lang, 2—5 Thlr.
Theatergläser und Lorgnetten
in den neuesten geschmackvollsten Fassungen zu 1—30 Thlr.
Brillen
mit den feinsten Crystall-Gläsern, in Stahl, Silber, Gold, Horn und Schildpatt, zu 1⅓—12 Thlr., habe ich stets in reichster Auswahl, sowohl von eigner Fabrik, als auch von den berühmtesten Künstlern des Auslandes auf dem Lager, und können die festen Preise bei gleich reeller Arbeit von Niemand billiger gestellt werden.
C. Lütig, Poststr. Nr. 11 in Berlin.

Rohseidene Bast-Roben bester Qualité, zu Kleid und Mantille vollständig ausreichend, empfiehlt zum Preise **von 4 bis 5½ Thlr.**
Herrmann Gerson,
Königl. Hof-Lieferant.

Feuerwerkskörper
zu Land- und Wasser-Feuerwerken, in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pots à feu, Kanonenschläge, Tourbillons, Raketen, große Sterne, Kreuze, Windmühlen, Palmenbäume, Pyramiden ꝛc. Wasserschwärmer, Schnarcher, Enten, Irrwische, Taucher, Firsterne, Fontainen mit Farben-Verwandlungen, bengalische Flammen in den prachtvollsten Farben, als roth, grün, blau weiß. **Bestellungen auf größere Feuerwerke** werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Die Feuerwerks-Handlung Leipzigerstraße 68a.

Oelgemälde, Zeichnungen, Kupferstiche, Stickereien werden sauber eingerahmt in einfache und elegante Goldrahmen, so wie jede Reparatur der Rahmen und das Reinigen der Kupferstiche von Flecken übernommen zu den billigsten Preisen von F. A. Schultze, Vergolder, Leipziger Straße Nr. 80, neben dem Rheinischen Hof.

Josty'sches **Bier,** ganz vorzüglich schön bei
J. H. Höhn (im Josty-Keller),
Markgrafenstraße Nr. 43, am Gensd'armen-Markt.

Für Landwirthe
Probsteier Saat-Roggen und Weizen.
Wie alljährlich sind wir auch in diesem Jahre bereit, die Aufträge auf's Beste und Billigste auszuführen.
J. F. Poppe u. Co.,
Berlin, Neue Friedrichsstr. 37.

Strickbaumwolle
in bester Qualität
gebleicht à 12 Sgr.
ungebleicht à 11 „
ächtblau à 13 „
empfiehlt die Strickgarn-Fabrik von
Herrmann Simon,
Brüderstr. 35 vis-à-vis Hrn. Gebr. Haase.

Reife Pfirsiche sind zu haben beim Kunstgärtner Pietzker in Potsdam, Gärtnerstraße Nr. 10.

Betten werden zu jeder Tageszeit am besten gereinigt bei Düsterhoff, sowie Pferdehaare p. Dampf gesotten Mauerstr. 81.

Fertige Wäsche jeder Art
in reicher Auswahl, besonders Oberhemden in den entsprechendsten Formen von Engl. Shirting, das halbe Dutz. von 5 bis 10 Thlr., von feiner Leinewand, das halbe Dutz. von 9 bis 24 Thlr. ꝛc. ꝛc.; ferner Damenhemden mit Prisen, das halbe Dutz. von 5—18 Thlr., Kinderhemden jeder Größe; desgleichen Tischzeuge in Damast und leinenem Drill, Bettzeuge ꝛc. ꝛc.; Leinewand in ganzen und halben Stücken empfiehlt zum Fabrikpreis. Jeder Auftrag, bis zu ganzen Ausstattungen, wird auf's Billigste ausgeführt von F. Reiff, Friedrichsstraße Nr. 178, zwischen der Tauben- und Jägerstraße.

Reisesäcke und Damentaschen
in reichster Auswahl bei sauberer und solider Garnitur empfiehlt
Carl Zeibig junior,
Werderstr. 12, vis à vis d. Königl. Bauschule.

Schwarz. Pecco-Blüthen-Thee
sehr kräftig und aromatisch von Geschmack à Pfd. 2 Thlr.
Neue Ostindische Theehandlung,
Friedrichsstr. 81, zwischen der Behren- und Französischen Straße.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Meine Frau wurde heute Morgen von einem Knaben glücklich entbunden.
Schwerin, den 25. Juli 1854.
Kammerherr von Lücken.

Eine Tochter dem Hrn. G. Lutze hiers.

Todesfälle.

Hr. Rendant Wollank hiers.; Frau Wittwe Keßler hiers.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 29. Juli. Kein Schauspiel.
Sonntag, den 30. Juli. Im Opernhause. (124. Vorstellung.) Versuche. Musikalische Proberollen in 1 Act, von L. Schneider. La Seguidilla, Spanischer Nationaltanz, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Die lustigen Musquetiere. Ballet in 1 Act, vom Kgl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Hertel. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.
Montag, den 31. Juli. Kein Schauspiel.
Dienstag, den 1. August. Im Opernhause. (125. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom K. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. (Frl. Forti und Hr. Hoguet-Vestris werden hierin wieder auftreten.) — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Montag, den 31. Juli.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 30. Juli. (Park-Theater.) Achtes Gastspiel des Fräulein Katharina Schiller vom K. K. privilegirten Theater a. d. Wien in Wien. Des Schauspielers letzte Rolle. Posse mit Gesang in 3 Acten von Fr. Kaiser. Musik von verschiedenen Componisten. (Nettchen, Fräul. Schiller; Schauspieler Wall: Hr. Weirauch; Souffleur Heiser: Hr. Knaack.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musikdirectors Hrn. A. Lang. Nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 4½ Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Wintertheater und das Concert in den Salons statt.
Montag, den 31. Juli. (Park-Theater.) Neuntes Gastspiel des Frl. Katharina Schiller: Des Schauspielers letzte Rolle. (Frl. Schiller: Nettchen; Wall: Herr Weirauch; letztes Auftreten desselben vor Antritt seines Urlaubs). Vor und nach der Vorstellung: großes Concert im Sommergarten. Anf. des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.
Dienstag, den 1. August. Zum Benefiz für Frl. Katharina Schiller. Zum 1. Male: Ein alter Deutschmeister. Charaktergemälde mit Gesang in 3 Acten, nebst einem Vorspiel von Alois Berla. Musik vom Kapellmeister Müller. (Lisel: Frl. Schiller.)

Königsstädtisches Sommer-Theater.

in Villa-Colonna, an der Königsbrücke.
Sonntag, den 30. Juli. Zum ersten Male: Ein Abenteuer im Thiergarten. Local-Posse in 1 Act von Fr. Broemel. Vorher: Nur mit dem Hausschlüssel. Genrebild in 1 Act von Caltherat. Zum Schluß. Zum ersten Male: Pietsch in Spanien, oder: Ein Reise-Abenteuer Pepita's. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act von A. Bahn. Musik von Conradi. Vor und nach der Vorstellung: Concert. An den Sonntagen beginnen die Concerte um 4½ Uhr, die Vorstellungen um 5½ Uhr. Kassen-Eröffnung um 4 Uhr.
Montag, den 31. Juli. Nur Scandal! Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von E. Dohm und Ph. Grobecker. Musik von Hauptner. (Mit neuen Couplets.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.
Dienstag, den 1. August. Zum ersten Male wiederholt: Ein Abenteuer im Thiergarten. Vorher: Das war ich! Lustspiel in 1 Act von Hutt. Zum Schluß, zum ersten Male wiederholt: Pietsch in Spanien, oder: Ein Reise-Abenteuer Pepita's. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Inhalts-Anzeiger.

Die Wirthschaft. IX. — Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Adresse. — Elbing: Rudloff. — Aus dem Kreise Gladbach: Landrathswahl. — Erfurt: Hinrichtung.
Bamberg: Hohe Reisende. — München: Ihre Majestäten der König und die Königin. — Augsburg: Bischö... — Stuttgart: Vom Hofe. Sieg der Demokratie. — Wiesbaden: Presse. — Frankfurt: Das Schutz- und Trutzbündniß vom 20. April vor dem Bundestage. — ...burg: Hoher Besuch. — Eisenach: Fremde. Polizei.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Ministerrath. Die Anleihe und die Lombardischen Emigranten. Der Aufstand in Parma. Weitere Rüstungen. Tagesbericht.
Ausland. Frankreich. Paris: Französische List. Englisches Gelüst. Der Kaiser. Vermischtes. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Weitere Kritik der orientalischen Parlaments-Ausstellungen.
Italien. Alessandria: Truppen. Vermischtes. — Notizen.
Spanien: Zum Aufstand.
Niederlande: Notiz.
Dänemark. Kopenhagen: Fremde Kriegsschiffe. Soldaten. Schlachttag von Idstedt. Gute Ernte.
Montenegro: Vermischtes.
Amerika. Eisenbahn-Unfälle.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 29. Juli 1854.

Das Geschäft war heut sehr beschränkt und die Course gegen gestern im Allgemeinen nur wenig verändert.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	4½	98 bez.	Grßh.Pos.Pfd	3½	92⅞ G.
St.-Anl. v. 50	4½	94⅞ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89⅞ B.
do. v. 52	4½	94⅞ bez.	Schles. do.	3½	94 G.
do. v. 53	4	91¼ bez.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	94 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83¼ B.	Kur- u. Neum.	4	94½ bez. u. G.
Seeh. Präm. S.	—		Pommersche	4	94 G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	92⅞ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	96 bez.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	94¼ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	95⅞ G.	Sächsische	4	93⅛ B.
Ostpreuß. do.	3½	91¼ G.	Schlesische	4	93⅞ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	96⅞ B.	P.B.Anth.sch.	—	108 B.
Grßh. Pos. do.	4	100¼ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	116 bez. u. G.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	91 bez.
Aach.-Mastr.	4	47⅞ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	
Berg.-Märk.	4	61½ B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	38⅞ a ⅞ bez.
do. 2. Ser.	5	96½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	91½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	119½ bez.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	100½ bez. G.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100 G.	Nordb. Fr. W.	4	41½ a ⅝ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	89⅞ a 90½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl. L. A.	3½	189 a 188½ bez.
do. do.	4½	96 G.	do. L. B.	3½	156 bez.
do. L. D.	4½	95⅞ G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	134½ a ¼ bez.	Prz. W., St. B.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	112 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	66½ a ⅞ a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	115⅞ a 6 b. B	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	88½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	100½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	86 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	80 bez. u. B.
Düssl. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	82⅞ G.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	97 etw. bez. u. B.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98 G.
Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	175 B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	94½ bez. u. G.	Oestr. Metall.	5	66⅞ a ⅛ bez.
do. do. do.	4½	79⅞ B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	80½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	33½ bez.
r. p. Schatzobl.	4	69½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 B.
Poln. Pfandb.	4	90 G.	Sch. Lippe P. S	—	
do. Bl.-C. L. A	5	84½ B.	Brschw. B.-A.	4	107½ B.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	95½ a 95 bez.
P. P.-O. 500 fl	4	78 B.	Deff. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140⅜ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	139⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149 bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 16 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	80½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100 bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99⅞ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99 G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 20 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	100 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 28. Juli. Nordbahn 44⅞. Metall. 5% 66⅞. do. 4½% 58⅞. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33⅛. do. 1% 18⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 96½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London —. Paris —. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98%. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 6½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Börse gedrückt durch höheren Geldstand.

Wien, 28. Juli. Silber-Anleihe 96. 5% Metall. 82⅞. 4½% Metall. 72⅞. Bank-Actien 1256. Nordbahn 166⅞. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 124½. Neueste Anleihe 87⅞. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,12. Augsburg 124⅞. Hamburg 93½. Frankfurt —. Paris 146⅞. Amsterdam —. Gold 28⅞. Silber 23⅞. Börse etwas belebter.

Paris, 28. Juli. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92½ gemeldet. Die 3% eröffnete zu 71,05 und fiel auf 70,90. Das Geschäft war von unbedeutendem Umfange, und die Speculanten blieben unentschlossen. Als Consols von Mittags 1 Uhr unverändert 92½ eintrafen, stieg die 3% auf 71,10, zu welchem Course dieselbe in ziemlich träger Haltung schloß. 3% Rente 71,10. 4½% Rente 98,25. 3% Spanier 33½. 1% Spanier 18. Silber-Anlehen —.

London, 28. Juli. Consols 92½. 1% Spanier 18, 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 84. 5% Russen 97. 4½% Russen 81. Weizen nur Detail-Geschäft zu Montagspreisen. Frühjahrs-Getreide etwas billiger.

Amsterdam, 28. Juli. Metall. 5% Lit. B. 73. 5% Metall. 63⅞. 2½% Metall. 32⅞. Span. 1% 18⅞. Span. 3% 33$\frac{1}{16}$. Wien kurz —. London kurz 11,70. Hamburg kurz 35⅞. Petersburg —. Integrale 59$\frac{3}{16}$. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23½. 4% Polen —. Börse geschäftslos. — Weizen und Roggen 5 fl. niedriger, bei sehr geringem Geschäft. Rapps pr. Herbst 66. Rüböl pr. Herbst 37⅞. —
Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 28. Juli. Poln. Papiergeld 92 B. Oesterr. Banknoten 81½ G. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 113½ B. Köln-Mindener 117½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 38½ B. Neiße-Brieger 67½ B. Niederschlesisch-Märkische 91⅞ B. Oberschlesische Lit. A. 190½ G. do. Lit. B. 156⅞ G. Rheinische 65. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 152⅞ B. do. neue 123. G. — Die Stimmung zwar etwas günstiger, die Börse aber geschäftslos.

Leipzig, 28. Juli. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 186½ B., 186 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 99⅞ G. Löbau-Zittau — B., 28½ G. Magdeburg-Leipzig 273 B., — G. Berlin-Anhalter 120½ B., 119½ G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener 116½ B., 116 G. Thüringer 97½ B., 96⅞ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 106½ B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 143 B. Braunschweiger Bank-Actien 107½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 95½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 81½ B., 81¼ G.

Hamburg, 28. Juli. Berlin-Hamburg 101½ G. Köln-Minden 117½. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 106½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 B. 3% Spanier 32 G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 80½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91⅞ G. Mexicaner 16⅞ G. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. London kurz 13 Mk. 3½ sh. Amsterdam 35,95. Wien 93½. In Folge der Ultimo-Regulirungen, welche bereits begonnen haben, waren die Course fest und theilweise höher. Geld wieder reichlicher.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 27. Juli 1854. Zu Lande: Weizen — thlr. Roggen 2 thlr. 25 sgr., auch 2 thlr. 15 sgr. Große Gerste —. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 17 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. Erbsen —. Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 17 sgr. 6 pf., auch 3 thlr. 10 sgr. Roggen 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 15 sgr. Große Gerste 2 thlr. 1 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 27 sgr. 6 pf. Kleine Gerste 1 thlr. 25 sgr., auch 1 thlr. 20 sgr. Hafer 1 thlr. 15 sgr., auch 1 thlr. 10 sgr. Erbsen 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 16 sgr. 3 pf.
Den 22. Juli. Das Schock Stroh 8 thlr. 10 sgr. — pf., auch 7 thlr. 7 sgr. 6 pf. Der Ctr. Heu — thlr. 20 sgr. — pf., geringere Sorte 16 sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 3 sgr. — pf., auch — thlr. 21 sgr. 9 pf., metzenweise 2 sgr. 6 pf., auch 1 sgr. 6 pf.

Spiritus-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus frei ins Haus geliefert, waren am 21. Juli 32½ thlr., am 22. ohne Geschäft, am 24. Juli 32 thlr., am 25. Juni 32 thlr., am 26. Juli 32 thlr., am 27. Juli 32 thlr. ohne Faß pr. 10,800 % nach Tralles.
Berlin, am 27. Juli 1854.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 29. Juli. Weizen loco n. Qual. 70—83 thlr. Roggen loco n. Qualität 60 a 65 thlr. 82pfd. pr. Juli 64 a 60 thlr. verk. 82pfd. pr. Juli-August 57 a 54½ thlr. verk. 82pfd. pr. September-October 54 a 52 thlr. verk.
Erbsen, Kochwaare, 72—75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68—71 thlr. Hafer loco nach Qual. 34—38 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 46—48 thlr. Rüb-Oel loco 13 thlr. Brief 12⅞ thlr. Geld. pr. Juli 12½ thlr. bez. u. Brief 12½ thlr. Geld. pr. Juli-August 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. August-September 12½ thlr. Brief 12$\frac{5}{12}$ thlr. Geld. pr. September-October 12$\frac{5}{12}$ thlr. B. 12½ thlr. bez. u. Geld.
Lein-Oel 15 thlr. B. 14½ thlr. G.
Rapps nichts gehandelt. Rübsen nichts gehandelt. Sommersaat nichts gehandelt. Spiritus loco ohne Faß 32½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. Juli 31½ thlr. bez. pr. Juli-August 31 thlr. bez. u. B. 30½ thlr. G. pr. August-September 30½ thlr. bez. u. B. 30 thlr. G. pr. September-October 29½ a 28½ thlr. bez. u. G. 29 thlr. B. pr. October-November 28 a 27½ thlr. verk.
Weizen wenig beachtet. — Roggen loco offerirt; Termine zu entschieden rückgängigen Preisen gehandelt. — Ebenso Spiritus auf Lieferung billiger verkauft. — Rüböl fester.

Stettin, 28. Juli. Von Weizen ohne Geschäft. Roggen loco ohne Geschäft, Termine etwas fester, 82pf. pr. Juli 58 thlr. B., pr. Juli — August 56 thlr. B., 57½ thlr. bez., September 54½ a 55 thlr. bez. u. B., pr. September —, pr. August —, pr. September — October 53 thlr. bez. u. G., pr. October — November —, pr. Frühjahr 47 thlr. bez. B. u. G. Gerste ganz unbeachtet, die Versendungen nach dem Inlande haben aufgehört, 76—77pf. Pomm. in loco 44 thlr. B. Hafer ohne Geschäft, 54pf. Pomm 36 thlr. B. Erbsen nach Qualität 60 a 65 thlr. zu notiren. — Weizenmehl ohne Handel. — Roggenmehl ohne Geschäft. Rapps ohne Geschäft. — Rübsen 76 a 78 thlr. B. Winterrapps ohne Handel. — Rappkuchen —. Rübkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 78 a 86, Roggen 57 a 63, Gerste 38 a 45, Hafer 35 a 37, Erbsen 60 .... Rüböl ruhig, loco zu 12⅞ thlr. B., pr. Juli —, pr. Juli-August 12½ thlr. B., pr. August —, pr. August-September 12 thlr., pr. September —, pr. September-October 12 a 11⅞ thlr. bez. u. G., 12 thlr. B., pr. October —, pr. October — November 11⅞ thlr. bez. u. B. — Leinöl ... Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus loco ... Faß 11 % B., 11½ % G., pr. Juli 11⅞ % B., pr. ... August 11⅞ % B., 12 % G., pr. August —, pr. August-September —, pr. September — October 13 a 13½ % ..., pr. October — November 13⅞ % G., pr. Frühjahr ... % bez., B. u. G. Zink geschäftslos.

Magdeburg, 28. Juli. Weizen alter 78 a 8.. thlr. Roggen neuer 68 a 70 thlr. Gerste neue 38 a 40 thlr. Weizen 75 a 90 thlr. Roggen alter 68 a 72 thlr., neuer ... a 74 thlr. Gerste alte 45 a 50 thlr., neue 40 thlr. Hafer 36 a 39 thlr. Kartoffel-Spiritus loco 44 a 43½ thlr. pr. 14400 % Tr.

Hamburg, 28. Juli. Weizen ohne Käufer. Roggen loco Schwed. 124 a 125pf. 110 thlr. bez. und zu haben. Oel loco 25, pr. October 29½, pr. Mai 23½. Kaffee flau, loco .... Zink stille.

Eisenbahn-Anzeiger.

Rheinische.

Juni-Einnahme	82500 thlr.
vor. J.	77203 thlr.
d. J. mehr	5297 thlr.
Totalplus in diesem Jahre	44259 thlr.

Magdeburg-Halberstädter.

Juni-Einnahme	48964 thlr.
v. J.	41024 thlr.
d. J. mehr	7940 thlr.
Totalplus in diesem Jahre	37583 thlr.

Aachen-Mastrichter.

Juni-Einnahme	5641 thlr.
Gesammt-Einn. in d. J.	57785 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. Juli Abds. 9 U.	2 Zoll 1$\frac{1}{10}$ Linien	[illegible]
Am 29. Juli Morg. 7 U.	28 Zoll 2 Linien	[illegible]
Mittags 12 U.	28 Zoll 2$\frac{1}{10}$ Linien	[illegible]

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.